05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1904

Faktor 22,5 Sa.

Jeden Donnerstag u. Freitag
frische
See- und Flußfische.
Paul Tüttenberg, Markt 15.
Heute Donnerstag:
frische Seemuscheln.

Rekruten Achtung!!!
Kauft nur
Armee-Hosenträger,
vom Lehr-Bataillon ausprobiert und besonders empfohlen.
Zu haben bei
Carl Haupt,
Hochstraße 7.

Prima Emmenthaler, Holländer, Edamer und Limburger Käse
empfiehlt
P. Mindt, Hochstr. 14.
Fernruf 187.

Letzte Neuheit 1904!
Cylinder-Klapphüte früher 16, jetzt Mk. 9.50
Herren-Cylinder früher 7.50 jetzt Mk. 5.00
Herren-Filzhüte früher 4.50 jetzt Mk. 2.80
Regenschirme früh. 9.50 jetzt 7.—
Sommerschirme „ 8.50 „ 4.80
Sommerschirme „ 4.50 „ 2.80
Radfahrer-Gamaschen nur 1.50
Jagd-Gamaschen nur 3.50
Meine Preise sind immer die billigsten.
Clara Bollig
nur neben dem Rathause in Euskirchen.

Zur Licht-Saison!
Bringe mein Installationsgeschäft für elektr. Anlagen
in empfehlende Erinnerung. Führe stets sämtliche Bedarfsartikel auf Lager und halte mich in allen Reparaturen u. Erweiterungen bestens empfohlen.
Hochachtend!
C. Waver, Elektromonteur
Reinheimertorwall 10,
in der Nähe des Amtsgerichts.
Einzig am Platze!

Bringe hiermit mein reichhaltiges Lager in
Metall- und Holz-Särgen
in empfehlende Erinnerung.
Offeriere gleichzeitig eine große Auswahl in Perl- und Blattkränzen.
Joh. Kesseler,
Sargmagazin,
Euskirchen, Bischofstraße 11.

Heinr. Luther,
Installateur u. Kupferschmiedemeister.
Bischofstraße 27,
empfiehlt sich in allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.
Neuanlagen und Reparaturen.

Wasserkraft.
Fabrikgebäude u. Privat-Wohnung
zu mieten gesucht, eventuell später kaufen. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Als Botengänger
empfiehlt sich
Franz Billig, Euskirchen,
Erzbergerstraße 7.

Bekanntmachung.

Die zur Erbreiterung des Mühlenbach-Kanals in der Hochstraße erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen vergeben werden.

Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen im Rathause, Zimmer 10, zur Einsicht aus.

Schriftliche Angebote, als solche bezeichnet, nehme ich bis zum 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr, entgegen.

Euskirchen, den 12. September 1904.

Der Bürgermeister
Selbach.

Kirmes in Flamersheim.

Sonntag den 18. und Montag den 19. September findet in meinem Saale großer

Ball

statt. Um 4/4 Uhr großer **Festzug** durch den Ort, verbunden mit **Fändelschwenken.**

Nachmittags wird **hochfeines Fleischbrodier** verabreicht.

Für gute Küche ist bestens gesorgt.

Junge Hahnen und Pfirsichbowle.

Es ladet freundlichst ein

der Junggesellenverein „Freundschaftsbund" und der Wirt Ferdinand Klein.

Staubfreie, wohlriechende
Tanzsaal-Glätte
viel angenehmer als Spritzmachs. — Per 1 Pfund Streudose 90 Pfg.
Einhorn-Drogerie
Hochgürtel & Kaufmann
Hochstraße 9 **Euskirchen** Fernsprecher 169.

Unserm allverehrten Meister, dem Herrn
Cornelius Poëtes,
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zu seinem Namenstage!!
Gewidmet von seiner
Gesellen und Lehrlingen.

Braut-Kleider.
Schwarze glatte Seidenstoffe.
Schwarze gemusterte Seidenstoffe.
Farbige Seidenstoffe.
Weisse glatte Seidenstoffe.
Weisse gemusterte Seidenstoffe.
Farbige Wollstoffe.
Schwarze Wollstoffe.

Das Edelste und Vollendetste für diesen Zweck!

Avis: Die eingetroffenen **Neuheiten** in **Kleider-** und **Seidenstoffen** bringe ich in einer **unvergleichlich schönen und grossen Auswahl.**

Albert Gissinger.

Größtes Kleiderstoff-Geschäft am Platze.

Mitglied der
Einkaufsvereinigung Westdeutscher Manufakturisten.

Einigkeit macht stark. Eusk. Kaufm. Verein

Gemeinsamer Einkauf mit 70 großen Geschäften.

Die Prozession
von **Stotzheim**
nach **Barweiler**
zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria geht in diesem Jahre am **Sonntag den 18. September** in Begleitung eines Geistlichen. Die h. Messe beginnt morgens 6 Uhr. Ausgang 7/4 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Obst- und Gartenbauverein
für Zülpich u. Umgegend.

Am Sonntag den 18. und Montag den 19. d. M., veranstaltet der Verein im Junkersdorf'schen Saale

zu Zülpich
eine
Obst-Ausstellung
verbunden mit Prämierung.

Anmeldungen hierzu sind bis zum 12. d. Mts. an den Unterzeichneten zu richten.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Zülpich, den 2. September 1904.

F. Caspers, Vorsitzender.

Zur Saat
empfiehlt:
Wintergerste (Alberts) . . . . . Mk. 18,00,
Rette's **Squarehead-Weizen** . . . „ 21,00
pr. 100 Kilo ohne Sack ab Gut Friedrichstein oder Station Euskirchen.
Wilh. Schmitz.

Photographie M. Schieffer
Kirchstrasse 12. **Euskirchen** an der Pfarrkirche.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.
Tadellose Ausführung.
Gewerbl. Ausstellung Euskirchen 1903
„Höchste Auszeichnung."

Jeden Freitag frische Fische, neue Heringe, frische Landeier empfiehlt die Kartoffel-, Obst-, Gemüse- und Fischhandlung
Jacob Fassold, Hochstr. 36.

Guttalin und Diamantine,
feinster Lederputz
für alle besseren Schuhwaren,
empfiehlt
P. J. Mindt,
Hochstraße 14, Fernsprecher 187.

Offeriere prima abgestoßte
Braunkohlen
20/50 Ctr. ab Zeche 17 Mk.
J. Bank, Floisdorf-Kommern.

Suche zum 1. Oktober
Stellung als Heizer oder Maschinist.
Näheres bei
Jean Auel, Annaturmstr. 11.

Schöne junge
Schweinchen
sind zu haben auf der Lehmburg an der Gefällsmühle bei Euskirchen bei Joh. Metz.

Fahrrad,
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Kapellenstraße 23—25.

Ein neuer
Kinder- u. Sportwagen
billig zu verkaufen.
Neutorwall 20.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. — Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine schöne
Wohnung,
3 Räume, an stille Leute zu vermieten.
Bischofstr. 1.

Wohnhaus
mit 5—6 Räumen, Hof und etwas Garten zu mieten gesucht.
Offerten unter „Haus" an die Geschäftsstl. d. Bl.

Neues Haus
zu jedem Geschäfte geeignet mit Hinterhaus und 1. Etage zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstl. d. Bl.

Zum 15. Sept. oder später
zwei hübsch möblierte Zimmer mit Frühstück
zu vermieten. Neustraße 26.

Abgeschloss. 1. Etage
mit allen Bequemlichkeiten per 1. Oktober zu vermieten.
Annaturmplatz 20.

Zwei Wohnungen
(eine 3 und eine 4 Zimmer) zu vermieten.
Ringstraße 42.

Ein Junge
von 16—17 Jahren, der gut melken kann, und ein
Arbeitsknecht
sofort gesucht von
Heinrich Pfink,
Frauenkirchenstraße 23.

Ein braves properes
Dienstmädchen
von 16 bis 18 Jahre für leichte Hausarbeit gesucht.
Euskirchen, Kapellenstr. 7.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstl. d. Bl.

Per sofort ein fleißiges ehrliches junges Mädchen, welches alle Hausarbeit versteht, gesucht von
Wilhelm Hilgers,
Gastwirt in Sayern.

Für sofort ein
braves Mädchen
vom Lande, 14—16 Jahre, gesucht
Euskirchen, Kessenicherstraße 23.

Erster Jahrgang. № 21. Erstes Blatt. Samstag, den 17. September 1904.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht pro Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig pro Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Wiedereinsetzen ausgestellt werden, kosten pro Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen pro Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Fernsprecher № 186. Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Stromberg, Euskirchen. Fernsprecher № 186.

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft."

Von einem Freunde unserer Zeitung erhalten wir die nachfolgende Zuschrift, welche wir umso lieber veröffentlichen, als dieselbe einem auch von uns vertretenen Wunsche beigegen:

„In Ihrer Zeitung, deren politischen Teil ich mit großem Interesse verfolge, berichteten Sie jüngst unter obiger Spitzmarke über die Bestrebungen der nationalliberalen Partei und der Sozialdemokratie, Einfluß auf die Jugend zu gewinnen und diese bezgetzen in die Reihen der Partei einzuführen. Das Centrum hat, wie Sie richtig bemerken, seit langem der heranwachsenden Jugend seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und die Bestrebungen katholischer Priester und Laien, welche darauf gerichtet sind, die Jugend von der Schulentlassung an unter schützende Fittiche zu nehmen und zu tüchtigen Menschen und braven katholischen Christen heranzuziehen, haben tausendfältige Frucht getragen. Die Vereine für Jugendfürsorge, die Lehrlingsheime, die katholischen Gesellen- und Arbeiter-Vereine, die katholischkaufmännischen Vereine, die Vereine der weiblichen Angestellten, die marianischen Mädchen-Schutzvereine usw. sind zahlreichen katholischen Jünglingen und Jungfrauen Stab und Stütze im Strudel des Lebens geworden, und die Mittelpunkte haben manche junge Kraft zu einem tüchtigen Vorkämpfer der Centrumspartei herangebildet.

Wenn wir all' diese und die katholische Jugend in merklicher Menge gewinnen wollen, müssen wir diese Vereine leider verneinen, sobald wir den Blick auf unsere engeren, vorwiegend katholischen Bezirke lenken. Wir vermissen von all den genannten Institutionen wertkräftiger Liebe und sozialpolitischer Fürsorge in Euskirchen noch manche. Die einzige Stelle, wo unsere männliche Jugend gerade in den schlimmsten Jahren einen Ort geselligen Beisammenseins und guter Unterhaltung finden kann, ist das Gesellenhaus. Für die weibliche Jugend sorgen die Schwestern vom hl. Kingerz und in jüngster Zeit auch die Ursulinerinnen mit hingebendem Eifer, es es bleiben noch so viele junge Menschenkinder ohne guten Rat und ohne liebende Fürsorge, und zwar gerade in den Jahren, in welchen sich der Charakter bilden und festigen soll, daß ihr unbedingt etwas geschehen muß.

Besinnen wir zunächst die Handwerkslehrlinge! Gewiß haben wir in Euskirchen einen ehrenwerten, von christlichen Gesinnungen durchdrungenen Meisterstand, dem die Eltern ihre Söhne ohne Sorgen anvertrauen dürfen; die jungen Leute finden auch in der Fortbildungsschule gute Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern, aber wo bleiben sie an den freien Abenden und Sonntags? Beim Meister wohnen nur die wenigsten von ihnen, dieses schöne, patriarchalische Verhältnis ist nicht mehr zeitgemäß, und die Eltern haben leider in manchen Fällen keinen Einfluß mehr darauf, in welcher Gesellschaft und in welcher Weise die jungen Leute ihre Erholung suchen.

Mit den in der Industrie tätigen jugendlichen Arbeitern ist es erst recht ein Elend. Hier schon die strafe Zucht des Meisters, sowie der Zwang der Fortbildungsschule, und die Gefahr ist um so größer. Für den katholischen Arbeiterverein glauben sie noch zu jung zu sein, dagegen fangen sie die von sozialistischen Agitatoren verbreiteten Irrlehren begierig ein. Und wenn eine politische Versammlung einberufen wird, so bemerkt man das fast gänzliche Fehlen der etwas älteren Generation; der jungen Männer nämlich, welche in den Kulturkampfsjahren die Schule besucht haben, seit erschreckliche Begeisteglosigkeit. Wer soll in Zukunft bei uns in Gottesdienst die Fahne des Centrums hochhalten, wenn es nur wenige sein werden, die sich um dieselbe sammeln, wenn die Männer immer seltener werden, die überhaupt für soziale und politische Fragen, für jede ernste Tätigkeit neben der Berufsarbeit noch Sinn und Verständnis haben? Ich sage nicht zu viel, wenn ich das Grod unserer jungen Leute entweder als gedankenlose Mitläufer der Sozialdemokratie oder als religiös und politisch indifferent bezeichne.

Da tut Abhilfe dringend Not! Vielleicht ist es noch nicht zu spät, um viele zu sammeln! Ich denke zunächst an die Errichtung eines Erholungsheimes für junge männliche Arbeiter und dann an die Gründung eines Bildungsvereines. Zur Ausführung der ersten Vorschlages sollten sich alle katholischen und sozialen Vereine ohne Ausnahme die Hand reichen, während die Initiative zur Gründung eines Bildungsvereines von der politischen Parteileitung ausgehen könnte. Schreiber dieses, der Mitglied mehrerer der in Betracht kommenden Vereine ist, wird gerne mit ganzer Kraft zum Gelingen der guten Sache beitragen. Allerdings wird es viel Arbeit kosten, aber diese Arbeit ist des Schweißes der Edlen wert." B.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Fürst Herbert Bismarck, der Sohn des Altreichskanzlers, ist an einem schweren Ueberfallen erkrankt. Da das Schlimmste befürchtet wird, versammelte sich die ganze Familie in Friedrichsruh. Der Kaiser befahl, daß ihm täglich über das Befinden des Fürsten Bericht erstattet werde.

* Der Kronprinz hatte gegen den Kreisausschuß zu Osnabrück geklagt mit Berufung auf die Kreisordnung, indem er sich weigerte, die ihm für sein Lehensgut im Kreise Osnabrück auferlegte Steuer in Höhe von 5000 Mark zu zahlen. Die Klage stützte sich darauf, daß der Kronprinz grundsätzlich zur Zahlung von Steuern nicht verpflichtet sei, während der Kreisausschuß behauptete, daß nur der Landesherr, nicht aber die Mitglieder des königlichen Hauses Steuerfreiheit genießen. Derselbem Ansicht war auch der Bezirksausschuß, welcher der Klage zugunsten des Kreisausschusses entschied. — Daß derartige Prozesse dem monarchischen Gedanken neue Berehrer schaffen, kann gerade nicht behauptet werden.

* An die gewaltsame Nachricht über die Ermordung der deutschen Missionare in Neuguinea hatten einige linksliberale Berliner Blätter die gehässigen Bemerkungen über die christliche Missionstätigkeit geknüpft und besonders behauptet, die Ursache der Niedermetzelung sei in der Ausbeutung eines ehebrecherischen Eingeborenen, welcher seine Frau getötet hatte, durch einen Pater der katholischen Mission zu suchen. Jetzt berichtet die „Frankf. Ztg." aus Sidney: „Die Behauptung, daß die Missionare der Neuguinea-Mission die Eingeborenen durch Prügel gereizt hätten, erklärt der P. Provinzial Lukens für eine Verleumdung."

* Die nationalliberale Jugend bekommt von seiten der „Nationall. Korr." gründlich den Kopf gewaschen. Eine Stellungnahme der Fraktion zu den Beschlüssen der Jungliberalen indezug auf die Schulfrage soll erst nach dem Zusammentritt der Parlamente erfolgen. Die „National-Zeitung" schreibt, daß ein allgemeiner Delegiertentag der nationalliberalen Partei sofort nach dem bevorstehenden Erscheinen des auf dem Kompromiß aufgebauten Entwurfes eines preußischen Schulunterhaltungs-Gesetzes einberufen werden.

* Der „Borwärts" veröffentlicht den Brief eines Kriegsinvaliden, der trotz der größten Not weder von der Prinzregen-Stiftung, noch von der Kaiser Wilhelm-Stiftung, noch von der Prinz Luitpold-Stiftung, noch vom Kyffhäuser-Bund wegen fehlender Mittel eine Unterstützung erhalten konnte und nun gezwungen ist, auf dem Wege eines Zeitungsinserats die Mildtätigkeit Privater in Anspruch zu nehmen. Dieser Fall beweist von neuem, daß trotz wiederholter, einmütig gefaßter Beschlüsse des Reichstages die Fürsorge für unsere Kriegsinvaliden immer noch eine durchaus ungenügende ist, eine Tatsache, deren sich das große deutsche Reich wahrhaftig schämen sollte. Leider ist aber infolge der ungünstigen Finanzverhältnisse in der ersten Zeit noch keine durchgreifende Reform auf diesem Gebiete zu erwarten. Im „Düsseldorfer General-Anzeiger" macht daher jemand den Vorschlag, schickliche Gelegenheiten zu benutzen, um durch Mitgifte der ganzen Nation die bestehende Not zu lindern. Bei der bevorstehenden silbernen Hochzeit des Kaiserpaares hätte man, anstatt eine Million Mark für eine prunkvolle Mosaikarbeit in der ohnehin mit Glanz überladenen Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche aus diesem Anlasse zu opfern, den Anstoß zu einer National-Stiftung für Kriegsinvaliden geben sollen. Dafür wird es jetzt zu spät sein. Um so jumpathischer würde es zweifellos im ganzen Volke begrüßt werden, wenn die bevorstehende Hochzeit des Kronprinzenpaar ein Hochzeitsgeschenk überreichen wollen, dazu bewilgt würde, an die Stelle prunkvollen Hausrates Stiftungen, welche dem Kriegsinvaliden erhebt sich ein großer Kanon aus Bronzen. Auf zwei aus der Mauer vorspringenden viereckigen Säulen erheben sich weit vorragende zwangenmäße, die vorne durch eine große Steinplatte verbunden sind. Letztere ist mit den Wappen von Jülich und Kuckerchen geschmückt. Dieses Gesimß hat ein Doppelgewölbe mit vier eisernen Kappen ohne Kanzelen. Den Geschäftsleuten bildet eine gotische Rosette. Auch dieses Gewölbe war 1702 gerissen, ist aber um 1870 ausgebessert worden. Nach Norbosten führt von hier aus eine mit Quadern eingefaßte rechteckige Tür nach außen auf einen rechter vorspringenden Vorsprung der Mauer, von den noch Spuren zu sehen sind. Die alte Holztür mögt noch die ursprünglichen schmiedeeisernen Beschläge in gotischen Formen, und es wäre zu wünschen, daß dieselben auf neuer Unterlage wieder für die Tür verwendet würden. Die Türöffnung ist gleichzeitig der Eingang zu der in der Mauer zum obersten Gesimß emporführenden Steintreppe. Hier sind ebenfalls vier Fenster mit viereckigen Öffnungen und Eisstäben angebracht. Einen derselben ist zu einem großen Gucker ausgebaut, der sich gerade über der Tür befindet, die nach dem Rheingange führt. Aus diesem schützte man brennendes Pech oder warf Steine auf die Feinde, wenn sie sich bei der Tür Eingang zu den Belagerten verschaffen wollten. Rechts neben der untern Tür lehnte

---

Sonntags-Feuilleton der „Euskirchener Volkszeitung", 17. Septbr. 1904.

Euskirchen vor 100 Jahren.

7)

Von R. Gissinger.

Zum Januar 1695 werden die in Burgermeister Ricks Jahr zum Bau der Ruisheimer Porten ahn Anton Zintzem gelieferten 237½ Fueß geschnitten Holtz ernaßnt. Am 16. März 1700 kommt ein Burgstattlicher Brieff, datiert den 11. März, an Burgermeister und Rath, inner 4 Tagen an jeder Porten ein Licentschreibers Hauißgen aus Stattmittelsen zur Perfection zu bringen. Burgermeister conferiert, daß die Statt-Portiers zu gleich auch als Porten-Licentschreiber ordinirt werden mögen; ferner daß ahn jeder Porten ein Portiers-Hauißgen vor longst erbauet und annoch vorhanden sei. Das Lock gegen dero Ruisheimer Pastorey Hauß sei anfänglich mit Wäsemer zuzumachen. Am 3. Mai 1702 werden zwey ahn die Disternicher Port gehörige Clausteren repartirt und ein Schlißel darzu gemacht.

Königliche Reparaturen sind fast jedes Jahr in den Stadtrechnungen aufgeführt. Am 3. Maoember 1703 wird die kleine Portz ahn Kessenicher Thor genannt. Am 3. März 1707 wird vorbracht, daß Freyh. von Beauschend, Herr Commenthur, gemeint seye, an hiesiger Commenderey langs die Bach eine geringe Mauer auf den Fall anlegen zu laßen, dafern Bürgermeister undt Rath ihme darzu nötige Stein von der altheisiger gesprengter Kessenicher Portzen verabfolgen kißen wolte, gestalt dadurch den Weg vnd die Bach banniger halten zu können. Beschedt: Gegenwertiges Consistorium propter minorem numerum difficultiren sich, die Stein von der Kessenischer Portzen auf alum vsum verwenden zu laßen.

27. November 1771. Weil durch Einfallen des Gewölbes am Disternicher Tor des Wesser nicht abfließ, soll der Bach durch der Rohistemweiher gerade auf das Gewölbe durchgeschoßen werden.

1776 werden die zerfallenen Mauern am Bach und das „ersprallerne" Disternicher Tor beseitigt. Darauffin wird der Bach mit Mauern eingedämmt, nach 301 Rthr. 35 Albus kostete. 1786 sind noch gemauert die bei der Rüdesheimer Porten gelegene steinerne Bögen.

Endlich mögen noch einige Notizen über gelegentliche Reparaturen an den Mauern hier Platz finden. Am 9. Oktober 1673 reparierte Meister Laurentz Boller für 19 Reichstaler und eine Thonne gut Bier den Dicken Zirrm auf dem Kirchhofe.

1688 sind fünf Türme mit Bukfen und drei mit Brettern belegt worden, was 29 Reichstaler kostete.

Am 25. Juli 1694 wird Jac. Wollenberg, Zimmermann, vernommen, ob eine kurtze Kap, gleich auf den Thürmen der Statt Köllen stehen, machen könne, weilen in vergangener Nacht die Kap von dicken Thurm ab- und eingefallen.

Am 19. Dezember 1697 werden die Pallisaden ahn hohen Wall genannt. Am 12. Juni 1680 soll der Magistrat den Damm zwischen der Disternicher Porten und dem Fangthurn fast lange die Mauer umrotten laßen.

Dem Bürger Jingsheim wird am 23. Juni 1725 ausnahmsweise erlaubt, seine Böcke beweiden zu laßen. Dafür soll er aber zur Aufrebauung der Stadtmauern an Herrn Halfmanns Hauß 4 Malder Kalk hergeben.

Am 9. Febr. 1726 ist am Kahlen thurn ein Orth Mauren ad 28 Gänge biß auf den Grunel eingefallen. Am 16. Mai desselben Jahres erhält die Stadt ans Schiffelberg 10 Rthr. zur Reparatur der Stadt, alß ist vor quel befunden worden, daß mit der Reparation der Statt Mauren der Anfangh gemacht werden solte. Zu dem Endt sollen dan ex gremio zwey Baumeister angeordnet werden. Alß ist zeitlichen Bürgermeister Baum der Alt-Rathsverwandter Vallender alß Mit-Baumeister adjungirt, gestalten das Nöthige im Bauen mit zu observiren. Der Kalk wird von Zyrrdehem gelyscht und zwar im ganzen 50 Malter: für 28 Rthr. Es muß sich also um eine größere Ausbesserung gehandelt haben.

Am 7. Mai 1744 ist resolviert worden, daß die am Rodelstein umgefallene Mauer hinwiederum auferbauet werden solle. Mit Johannes Bollich von Underff alß Maurermeister is der Accord gemacht, daß derselbe die Mauer einwendig 8 Fuß oben Erdt, und drittehalben Fuß dick machen solle. Als Lohn erhält er 18 Rthlr.

1746 werden die zerfallenen Mauern am Bach und das „ersprallerne" Disternicher Tor beseitigt. Darauffin wird der Bach mit Mauern eingedämmt, nach 301 Rtlr. 35 Albus kostete. Im selben Jahr am 25. Juni ist mit Meister Joh. Wißkirchen und Engelbert Wißkirchen alß Maurermeister der Accord wegen der an der Pastorey umgefallenen Mauren dergestalt eingegangen, daß dieselbe die Mauer einwendig 8 Fuß, außer der Stadt 14 Fuß hoch mauren sollen. Indessen solle denselben von Stadt wegen von der Roden 8½ Gulden colnisch und ein Ahm gueten und ein Thon kleinen Bier gegeben werden. Daheberg sollen die Meistere die Handtlangere bezahlen und herstellen, indeß mit Hülff der Stadt das Fundament gegraben werden.

Betrachten wir uns nun denjenigen Teil der Mauer, welcher bis auf unsere Zeit erhalten blieb, und beginnen unseren Rundgang an der Pfarrkirche. Dort steht hart an der im Jahre 1884 über durchgebrochenen Kirchhofe der Dicke Turm. Er ist aus Bruchsteinen erbaut, treiorund nach der Stadtseite zu abgeflacht und zeigt hier Scharteinnumerungen aus rotem Sandstein. An dieser Seite ist auch die Hauptzier angebracht, bildlich mit spitzbogiger Blende. Eine zweite Tür dieser gegenüber, die nach außen zu den Stadtgraben führt, ist erst Ende der 70er Jahre gebrochen worden. Der Turm hat drei Geschosse. Das unterste ist ganz ohne Fensteröffnungen. Hier ist das Gewölbe im Jahre 1702 durch die Franzosen eingeschlagen worden. Im zweiten Geschosse erblicken wir vier Schießscharten. Ein später nach Osten gebrochenes Fenster ist mit einem Eisengitter versmauert und hat zwei keinerne Sitzbänke, zwischen diesen einen runden Ausguck. Links neben denselben erhebt sich ein großer Kamin aus Sandstein. Auf zwei aus der Mauer vorspringenden viereckigen Säulen erheben sich weit vorragende zwangenmäße, die vorne durch eine große Steinplatte verbunden sind. Letztere ist mit den Wappen von Jülich und Kuckerchen geschmückt. Dieses Gesimß hat ein Doppelgewölbe mit vier eisernen Kappen ohne Kanzelen. Den Geschäftsleuten bildet eine gotische Rosette. Auch dieses Gewölbe war 1702 gerissen, ist aber um 1870 ausgebessert worden. Nach Nordosten führt von hier aus eine mit Quadern eingefaßte rechteckige Tür nach außen auf einen rechter vorspringenden Vorsprung der Mauer, von den noch Spuren zu sehen sind. Die alte Holztür mögt noch die ursprünglichen schmiedeeisernen Beschläge in gotischen Formen, und es wäre zu wünschen, daß dieselben auf neuer Unterlage wieder für die Tür verwendet würden. Die Türöffnung ist gleichzeitig der Eingang zu der in der Mauer zum obersten Gesimß emporführenden Steintreppe. Hier sind ebenfalls vier Fenster mit viereckigen Öffnungen und Eisstäben angebracht. Einen derselben ist zu einem großen Gucker ausgebaut, der sich gerade über der Tür befindet, die nach dem Rheingange führt. Aus diesem schüttete man brennendes Pech oder warf Steine auf die Feinde, wenn sie sich bei der Tür Eingang zu den Belagerten verschaffen wollten. Rechts neben der untern Tür lehnte

tungen für Kriegsinvaliden treten zu lassen. Derartige Stiftungen, die etwa den Namen „Kaiser-Wilhelm-Stiftung" trügen, würden in jedem Betracht den Freudentag des Kronprinzenpaares schöner verherrlichen, als Schmuckstücke, „die die Motten und der Rost fressen".

Oesterreich-Ungarn.

* In österreichischen Landen haben in letzter Zeit mehrere wichtige Kongresse stattgefunden. Von allgemeiner Bedeutung sind die Verhandlungen des deutschen Juristentages in Innsbruck, welcher auch zur Frage der Kartelle und Ringe Stellung nahm und einen merkwürdigen staatlichen Schutz gegen übertriebene, wirtschaftlich ungerechtfertigte Preissteigerungen für unerläßlich erachtete, sowie dem Staate die Pflicht zuerkannte, dafür zu sorgen, daß die Kartelle nicht die Interessen der Allgemeinheit gefährden. Ferner wurde für die Arbeiter die Bewährung gleicher Koalitionsfreiheit und Rechtsfähigkeit, wie sie die Organisationen der Unternehmer genießen, gefordert. Diese erfreulichen Beschlüsse gefallen natürlich der liberalen Presse in Oesterreich und Deutschland ganz und gar nicht; die Kritik der wucherischen Syndikatspolitik von einer solchen einflußreichen Seite ist ihr überaus unangenehm.

Eine neue Wehrvorlage wird im Herbst dem österreichischen und ungarischen Parlament unterbreitet werden. Sie basiert auf der zweijährigen Dienstzeit. Die Institution der Einjährig-Freiwilligen wird auch fernerhin aufrecht erhalten und sogar noch weiter ausgearbeitet.

Italien.

* Auch die Italiener sind nunmehr ihrer Sorgen um den bisher fehlenden Thronerben entboten. Königin Helene wurde vorgestern 11 Uhr abends im Schlosse Naccanigi glücklich von einem Prinzen entbunden, den man den Namen Humbert, Prinz von Piemont, gegeben hat. Das Befinden der Königin und des Neugeborenen ist ausgezeichnet.

Frankreich.

* Präsident Loubet scheint antisnobile zu sein. Er empfing dieser Tage in La Beguede de Magnet den Bürgermeister des Kantons und erklärte in einer Ansprache, er werde sich mit aller Hingebung, deren er fähig sei, dem Lande widmen in der Erwartung, daß er sich in sechzehn Monaten der Ruhe werde hingeben können, auf die er Anspruch habe.

* Der „Figaro" veröffentlicht einen Brief des Bischofs von Quimper, Mgr. Dubillard, welcher über die Trennung von Staat und Kirche schreibt: „Eine Folge der Trennung wäre ein vollständiger Verlust des Glaubens bei denjenigen Seelen, die jetzt noch schwankend sind. Für würden dadurch an Zahl schwächer, dafür aber an Überzeugung stärker werden." Der Bischof ist der Meinung, daß die treuen Gläubigen auch nach der Trennung den Kleros werden erhalten können. Ein Verein in seiner Diözese liefert ungefähr 50 000 Franks für die Unterstützung von 100 Priestern, denen der Staat den Gehalt entzog. „Ich bin überzeugt, daß, wenn die Verfolgung noch schlimmer werden sollte, diese Vereinigung der Gläubigen mich in Stand setzen wird, nach der Aufhebung des Konkordats für alle meine Priester das zu tun, was ich jetzt, dank ihr, für ein Viertel derselben tun kann. Der Bischof bezeichnet das von Briand ausgearbeitete Projekt der Trennung von Staat und Kirche als ein Mittel, die Kirche ganz zu vernichten. „Man bekämpft uns mit solchen Mitteln, wie man kaum wagen würde, gegen eine Verbrecherbande vorzugehen. Zum Schutz schlägt der Bischof den Zeitungen vor, eine Bewegung zu Gunsten eines Nejerendumes zu setzen, das Werk zu fördern, damit sich das Volk aussprechen kann, ob es die Trennung will oder nicht. — Mgr. Delacroix, Bischof von Troyes, ist der Meinung, daß das Volk die Trennung nicht wünsche, wenigstens sie nicht wünscht. Er meint, „sie würde ein Unglück sowohl für die Kirche, als auch für Frankreich sein."

Belgien.

* Die revolutionären Kreise in Belgien versuchten, den Skandal der Prinzessin Lilie von Bourbon, einer Tochter des Königs der Belgier, in antimonarchischem Sinne auszunutzen. Damit haben sie aber beim belgischen Volke wenig Glück gehabt, welches treu zu der Königsfamilie hält, trotz aller unangenehmen Zwischenfälle, welche am Hofe in Lacken ausgegangen sind. Namentlich die Person des Thronerben des Prinzen Albert, eines Neffen des Königs, welcher mit einer bayerischen Prinzessin verheiratet ist, erfreut sich großer Beliebtheit, besonders in den unteren Volksschichten. Am letzten Sonntag sprach Prinz Albert in der Arbeitsbörse zu Antwerpen zu 7000 Hafenarbeitern und begeisterte alle durch sein gewinnendes, liebenswürdiges Benehmen. Er dekorierte mehr als 50 alte Arbeiter mit dem Verdienstkreuz, schüttelte ihnen die Hand und unterhielt sich mit ihnen auf das herzlichste.

England.

* Die englischen Manöver haben mit einer fürchterlichen Blamage geendet. Der „Standard", der gewiß kein antideutsches Blatt ist, faßt sein Urteil dahin zusammen: „Wir haben gar viele schöne Betauerungen gehört, daß die britische Armee nun einen neuen Kurs eingeschlagen hat, und daß man nun mit Kinderreisen fertig ist. Und nun erleben wir die allerunwirklichsten Manöver, die es je gegeben hat . . . Der Eindruck, den uns die Erlebnisse der letzten Tage gegeben, ist der, daß der Leichtsinn und der fehlende Ernst in der Ausbildung, womit so viele bedauerliche Zwischenfälle im Burenkrieg entschuldigt wurden, durch unsere traurigen Erfahrungen nicht verbessert worden sind. Sie sind im Gegenteil so schlimm wie je. Wir lassen das Verhalten bestimmter Offiziere bestehen, denn wir wissen nicht, ob wir sie verurteilen sollen oder nicht. Es genügt, festzustellen, daß die Oberleitung ganz zerfahren war." Diese Erkenntnis muß dem englischen Dünkel überaus empfindlich sein. (Vergl. auch den Artikel im zweiten Blatt: Ein englisches Landungsunternehmen.)

Der ostasiatische Krieg.

Da vom Kriegsschauplatz wenig neues zu berichten ist, machen die größeren Blätter stark in Gerüchten. So kündigt der Krakauer „Czas" eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Zaren in Eckernförde an und die Eingeländer wollen wissen, der Zweibund sei stark erschüttert und Deutschland gewänne an Freundschaft in Rußland. Jedenfalls muß hiebei Nachricht mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Wie ein Telegramm aus Mukden meldet, ist der unmittelbar nach der Schlacht von Liaujang herrschende panikartige Zustand vollständig verschwunden. Die russische Armee ist jetzt in und um Mukden konzentriert, die Gefahre sind geschwunden und die Stadt ist ruhig. Die russische Bart hat neuder aufgemacht. Es ist Überraschung hervor, daß die Japaner ihren Erfolg nicht besser ausnützten. Ein unparteiischer Sachverständiger, der die Nachhut aus der Stellung südlich von Liaujang bis Mukden begleitete, erklärte dies aus der Tatsache, daß die Japaner im 10tägigen Kampfe 40 000 Tote und Verwundete verloren und außerdem zu ermüdet waren, um den Vormarsch fortzusetzen. Es wird berichtet, daß sich die Japaner um Liaujang verschanzen. Die Brücke über den Taitse wurde ausgebessert. Das Rote Kreuz-Hospital in Mukden behandelt 12 000 Verwundete aus der Schlacht von Liaujang.

Wie der „Daily Telegr." erfährt, beabsichtigt Japan nach der Eroberung von Mukden Schabou zu nehmen, alsdann wäre es bereit, Friedensvorschläge entgegenzunehmen. Diese müßten enthalten 1. Räumung eines internationalen Gebiets zur Übernahme und Prüfung der Mandschurei, als ein ausschließlich dem Handel dienendes Unternehmen. 2. Zahlung einer Kriegsentschädigung von 100 000 Pfund oder deren Äquivalent an Rußland durch Rußland an Japan. 3. Auslieferung sämtlicher in den chinesischen Gewässern befindlichen russischen Schiffe an Japan.

Lokales.

Euskirchen, 17. September 1904.

* Aus kaufmännischen Kreisen erhalten wir folgende Zuschrift: „In der Sonntagsausgabe der „R. Ztg." vom letzten Donnerstag findet sich folgende Veröffentlichung des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes:

„Machen das Gesetz über die Kaufmannsgerichte veröffentlicht ist, tritt an die Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern die Aufgabe heran, die Ortsstatute rechtzeitig fertig zu stellen, damit die Gerichte am 1. Januar schon ihre Tätigkeit beginnen können. Aus Wettbewerb entstehen die Wahlen auch schon im November stattfinden, um den gesetzlichen Beisitzern Zeit zu geben, sich auf ihr Amt vorzubereiten. Der Dezember wäre wegen des Weihnachtsgeschäftsverkehrs eine ungeeignete Zeit für die Ausübung von Beisitzerwahlen. Aber auch an die Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von unter 20 000 Einwohnern tritt jetzt die Frage heran, ob sie von der Befugnis, freiwillig ein Kaufmannsgericht zu errichten, Gebrauch machen wollen. In Städten, in denen ein Gewerbegericht besteht, wird dies ohne große Kosten leicht möglich sein, da seine Einrichtungen auch vom Kaufmannsgericht benutzt werden können. Kleinere Städte in der Nähe von größeren Gemeinden können anderseits leicht mit diesen einen gemeinsamen Gerichtsbezirk bilden; dadurch werden die Kosten für die einzelnen Gemeinden vermindert und die Leistungsfähigkeit des Gerichts wird erhöht. Die Ortsgruppen des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes sind überall bereit mit bezüglichen Eingaben an die Gemeindebehörden heranzutreten; es wäre sehr wünschenswert, daß diese Gesuche bei den Gemeindebehörden wohlgemente Berücksichtigung finden. In den meisten kleineren Städten wird sich die Angliederung an einen schon bestehenden Gerichtsbezirk ohne erhebliche Kosten leicht bewerkstelligen lassen."

Die kaufmännischen Schiedsgerichte haben bekanntlich den Zweck, Streitigkeiten im Handel und Verkehr sowie zwischen Prinzipalen und ihren kaufmännischen Angestellten zu entscheiden. Entgegen unserm heutigen Gerichtsverfahren erledigt sich der Geschäftsgang schneller und ohne erhebliche Kosten. Die Richter selb. Beisitzer sind Kaufmänner, Kaufleute, und haben demzufolge mehr Verständnis für die zu behandelnden Streitigkeiten und die Zweck, der sich in der Eigenart der Materie erst bekannt machen muß. Von sämtlichen kaufmännischen Organisationen ist die Errichtung dieser selbständigen kaufmännischen Schiedsgerichte als ein Bedürfnis anerkannt und befürwortet worden. Und es möchte sich denn unserer hiesigen Stadtverordnung nahe legen, ob sie nicht der Kaufmannschaft entgegen kommen und die Errichtung eines solchen Gerichts für den Bezirk Euskirchen befürworten und beschließen sollte, sich dem Bezirk der gesamten Kaufmannschaft einen großen Dienst erweist, eine Lücke in dem Rechtsverhältnisse zwischen Prinzipal und Angestellte ausfüllt und sich hierdurch den Dank und die Anerkennung weiterer Kreise erwirbt. Man lasse sich doch nicht zurückschrecken von dem kleinlichen Gedanken, unser Bezirk sei für ein solches Gericht nicht groß genug und der Streitigkeiten im Kaufmannsberufe zu wenige. Gott bant, wenn jeder Geschäftsmann überall auf Wohlbeleit bezahlen aber gerade unsre ohne könnte dann ein solches Gericht seine segensreiche Tätigkeit entfalten und manche Arbeit erledigen, welche jetzt monatelang an unsern königlichen Gerichten schweben und ihrer Erledigung harren. Auch der Geschäftsmann erst abwarten soll, wie sich die Gerichte in andern kleineren Städten gestalten, ist ein rückständiger. Fangen wir doch an einmal vorzugehen, stellen wir uns an die Tete, machen es den andern vor, zeigen wir, daß wir in unserer städtischen Sozialpolitik kein Dummbus- sondern ein Automobilrennen eingeschlagen gestellt sind."

Wir unterschreiben die Ansicht des Einsenders in allen ihren Teilen, abgesehen von dem gewünschten Automobilrennen, mit dem wir selbst in sozialer Angelegenheit nicht fahren möchten. Trotzdem geht unser Wunsch dahin, daß zuerst das hierselbst noch fehlende Gewerbegericht, welches ein viel dringenderes Bedürfnis sein dürfte, errichtet wird; dessen Einrichtungen könnten dann, wie es in der Verfassung des Handlungsgehilfen-Verbandes heißt, auch vom Kaufmannsgericht benutzt werden. Übrigens wäre auch den hiesigen gewerblichen Korporationen zu empfehlen, daß dieselben mit einer entsprechenden Eingabe an die Stadtverwaltung herantreten.

* Die am 5. Dezember 1902 zu Euskirchen verstorbene Mennerin Josepha Pohé hat durch Testament vom 12. Oktober 1902 beim Erzbischöflichen Stuhle eine Stiftung für dürftige Studierende der katholischen Theologie der Erzdiözese Köln und zwar in erster Linie für solche aus der Stadt Euskirchen errichtet. Stiftungsberechtigte Bewerber können ihre Gesuche unter Beilegung der erforderlichen Beugnisse innerhalb sehr kurzer Frist beim Erzbischöflichen Generalvikariat zu Köln einreichen.

* Der Herero-Aufstand hat nunmehr auch sein Opfer aus unserer Vaterstadt gefordert. Der hoffnungsvolle Sohn unseres Mitbürgers Herrn Jos. Schüller, des Apotheker Herr Richard Schüller, ist am vorigen Sonntag am Typhus gestorben. Von Kiel aus erhielt die tiefbetrübte Familie folgende Depesche: „Nach soeben eingetroffener amtlicher Nachricht ist Otto Schüller Aschersa am 11. ds. Mts. in Okofonohojo am Typhus verstorben. Das Bataillon verliert in ihm einen braven, pflichtgetreuen Soldaten. Empfangen Sie aufrichtiges Beileid und seien versichert, daß wir alles tun werden. 1. Oberbataillon." Die Teilnahme an dem schweren Schlag, den die Familie getroffen hat, ist eine allgemeine.

* Am hiesigen Bangierbahnhof geriet gestern abend ein Hilfsbremser aus Kreuz mit einem Fuße unter eine Rangiermaschine. Dem Manne wurde der Fuße gequetscht. Herr Dr. Körtgen leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und verband die Wunde.

* Bei Kleinveroich erlitt am Donnerstag nachmittag ein 18jähriger junger Mann aus Kleinvereich eine schwere Verletzung. Das Pferd seines Karrens scheute und beim Abspringen vom Gefährt blieb der Stoffelenker an einem Brette hängen; alsdann stürzte er und der Karren ging ihm über die Brust. Der Zustand des Verunglückten ist hoffnungslos.

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 16. September. Der Deutsch-nationale Bauernverein und Bauernrat des Bundes der landwirtschaftlichen Vereine für Rheinprovinz war in der Bürgergesellschaft gestern und heute reichlich beschickt. Das Angebot betrug 10 000 Zentner Bungerbe, überwiegend vom Chwalsertypus, und 10 100 Zentner Kartoffeln, Winterroggen und Wintergerste von sehr guter Beschaffenheit, die zum Teil auch auf die gute Erntewitterung zurückzuführen ist. Die geforderten Preise überstiegen die vorjährigen bei Bungerbe um 3 Mark bei den besseren Qualitäten, während die Geldsaatpreise sich nicht verändert haben. Gut Wintergerste wurden von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Bonn auf ihren Eiweißgehalt untersucht, der zwischen 7,5 bis 11,50 Prozent schwankte; den niedrigsten Gehalt zeigte Staldes Feingelbgerste, den höchsten Webbs grannenmerzende Gerste. Beim Wettbewerb erhielten für die besten Gersten den 1. Preis Wilhelm J. Cramer-Gudden, 2. Preise Heinrich Rebenich-Unter-Blatten und Peter Bach-Berg bei Mödagen, 3. Preise Peter Josef Lap-Unter-Blatten, Wilhelm Wilh. Schäfer-Blatten, Zoh. Arnt. Wilhelmy-Hambach.

Köln, 14. September. In der Bachemerstraße zu Lindenthal wurde gestern vormittag der pferdelose eines Motorwagens von seinem Schabock herunter, geriet unter die Räder des Wagens und blieb sofort tot.

Remscheid, 15. September. Zu der Bockerschen Schlitzschuhfabrik begab sich gestern ein jugendlicher Arbeiter vom „Schlitzschuhmacherhof", das mit Benzin gefüllte, auf den Hof. Von dort erklomm plötzlich laute Hilferufe. Als man nachlief, fand man den Jungen lichterloh um den ganzen Körper rennend. Seine mit Benzin getränkten Kleider hatten Feuer gefangen, auf welche Weise konnte nicht festgestellt werden. Während von einer Seite behauptet wird, der Junge habe sich eine Cigarette angezündet, lautet eine andere Angabe dahin, er sei auf ein Streichholz getreten, das sich durch Reibung entzündete. Der junge Mann ist an ganzem Körper entsetzlich verbrannt und liegt hoffnungslos darnieder.

Autzert, 14. September. In Berdermert vergriff sich am Montag Abend ein Mann an einem 12jährigen Mädchen. Er wurde dabei überrascht, konnte sich aber durch Revolverschüsse freie Bahn zu schaffen und entfloh. Später stellte sich heraus, daß es der eigne Vater des Kindes gewesen war. Als der Mann seine Ausmärkung an seiner Arbeitsstelle verhaftet werden sollte, erhängte er sich.

Saarbrücken, 14. September. Beim Pflücken von Zwetschen fiel im benachbarten Fischingen ein Ackerer von Baume und brach dabei die Wirbelsäule, infolgedessen der Tod alsbald eintrat.

Frankfurt a. M., 15. September. Um doch Schulbesuch befreit zu werden, hat, wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, in Kalbach bei Frankenstein ein sechsjähriges Mädchen das eierliche Gelübde abgelegt, die es sich zu berücksichtigen gemußt hat, einen an das Wohnhaus anstoßenden Schuppen in der Absicht angezündet, Schuppen und Haus in Asche zu legen. Betrug, warum er das Feuer angelegt habe, gab er an, daß er das Haus habe niederbrennen wollen, damit seine Schulbücher von den Flammen vernichtet würden und er nicht mehr in die Schule müsse.

Dudenheim (Rheinhessen), 14. September. Gestern gegen Abend geriet hier der 34jährige Landwirt Wh. Mäfer mit einem Arm in die Trommel einer Dreschmaschine. Der Arm wurde vollständig ausgerissen. Der Verunglückte, der gleich darauf starb, hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

— Ein durchgebrannter Kassenbiener. Der bei der Generalbank der deutschen Sparkassen in Wien angestellte Diener Anton Lustig ist spurlos verschwunden. Er hat 35 000 Kronen, nebenan er 150 000 Kronen beim Giro- und Kassenverein und 80 000 Kronen beim Bankverein entgegen sollte, flüchtig gemacht. Immer man mit ersterem Betrag in das Institut zurückgeleitet und hatte dort angegeben, daß er den ihm übergebenen Scheck bei der Österreichisch-Ungarischen Bank noch nicht habe einlösen können, weshalb er später kommen müsse.

Soziales.

* Eine Vorlage auf allgemeine Einführung des zehnstündigen Arbeitstages hatte die Sozialistische Rundschau" für die nächste Session angekündigt. Jetzt schreibt die „Soziale Praxis": „Wir haben bei starkem Zweifel, ob die Dinge wirklich diesen Entwicklungsgang nehmen werden. So sehr man in Regierungskreisen an der Überzeugung von der Notwendigkeit der Einführung eines hygienischen Maximalarbeitstages auch für erwachsene männliche Arbeiter in Betrieben mit schweren Gesundheitsgefahren sich bekennt, so wenig neigt man der allgemeinen gesetzlichen Begrenzung der Arbeitszeit zu. Dagegen halten wir es für wahrscheinlich, daß der Reichstag sich mit einer Regierungsvorlage betreffs der Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen in Fabriken im Verlauf der Session zu beschäftigen haben wird."

Meinungs-Austausch.

Unter dieser Rubrik werden Einsendungen aus den Leserkreisen, welche allgemeinen Interesse beanspruchen können, Platz finden. Die Redaktion übernimmt für derselben nur die presgesetzliche Verantwortung.

Sehr geschätzte Redaktion!

In Ihrem Meinungs-Austausche sind schon die verschiedensten Wünsche geäußert und manches als dringendstes Bedürfnis bezeichnet worden, je nachdem der betr. Einsender sich in seinem Kreise befand. Soll zurechtgelegte. Gestatten Sie mir gelegentlich auch einmal, ein vielleicht sehr unangenehm empfundenes Manko ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken, dessen Abhülfe wohl keiner langen Begründung bedarf. Es fehlt am neuen Friedhofe, welcher bekanntlich ziemlich weit von der Stadt liegt, eine Bedürfnisanstalt. Die Notwendigkeit derselben brauche ich nicht zu beweisen, niemand wird in Bezweifeln. Der jetzige Zustand des Suchens nach „guten Gelegenheiten" ist der Nähe des Ruhepolzes der Toten unwürdig. Man ist zwischen dem Wege und der Kirchhofsmauer genug; mit einigen Strickstiften kann die Anlage dem Blicke des Vorbeimandernden verborgen werden. Es ist eine sehr einfache Sache, also rasch an's Werk!

Ein regelmäßiger Besucher des Friedhofes.

Frucht- und Ölpreise.

Köln Euskirchen, 17. September 1904.

Amerika hat sich in der verflossenen Berichtswoche wieder mal eine kräftige Preisregierung geleistet, welche durch unglaubliche Berichte des Washingtoner Ackerbauamtes über den Ausfall des Frühjahrsweizens veranlaßt wurde. In den letzten Tagen hat man sich freilich wieder etwas beruhigt; doch ist die Aufwärtsbewegung in Europa, besonders in England, nicht unbeachtet geblieben. Man hat nach den bisherigen Feststellungen mit einem erheblichen Manko in der Welternte zu rechnen, welches nur durch geringeren Verbrauch und durch eine heimatlos gute Ernte Argentiniens in etwa ausgeglichen werden kann. Hierüber wird man erst Ende dieses Jahres sichere Schlüsse ziehen können, sodaß die jetzige Stimmung und Preislage bis dahin wohl unverändert fortbestehen bleiben wird, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eine Bewegung nach oben oder unten veranlassen. Die in den letzten Tagen eingetretene Nachfrage werden hoffentlich den Haferpreisen und dem Herbstfutter von gutem Nutzen sein; einstweilen sind alle Futtersorte äußerst rar und teuer. Das Angebot in hiesiger Frucht hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen; man zahlte je nach Qualität loko Euskirchen für

Weizen	bis Mk.	17,50,
Roggen	„ „	14,00,
Hafer	„ „	14,00,
Braugerste	„ „	17,25,
Futtergerste	„ „	12,00.

Köln, 16. September. Frucht. Weizen 1. Sorte 14,80. Heu 7,20 bis 9,00, Maschinenstroh 2,80 bis 3,40, Flachsstroh (Flegelbrusch) 3,80, Krummstroh 3,00 bis 100 Kil.

Köln, 16. September. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 18,00, 2. Sorte 17,50, Roggen 1. Sorte 14,20, 2. Sorte 13,70, Hafer 1. Sorte neuer 14,20 für 100 Kil.

Kartoffeln 3—4, Heu 3—4, Engmeter Heu 4,40 Mk. für 50 Kil. Maschinenstroh 18,00, Flegelbrusch 30,00 Mk. für 500 Kil. Mehl 5,40 für 50 Kilo. Preise unverändert.

Köln, 16. September. Rüböl in Posten von 5000 Kil. 49,00 B., Oktober 47,50 B., 48,50 B.

Köln, 16. September. Rüböl in Posten von 100 Zentnern 50,00, raffinierte 46,50 bis 100 Kil. ohne Fuß, geringere 43 3 Mk. höher.

Köln, 16. September. Spiritus Spirit 50% 70 Liter 100 Liter 19,75, Korn 4. Sorte 19,75 bis 100 Kilo. Preise unverändert.

* „Im Westfälischen Bauernhof" zu Schaare gab die Fuchtmeisterin Marie Mariot bis inkl. Dienstag ihre Raumenverregenden Vorstellungen. Diese sensationelle Abnormität ist ohne Reine zur Welt gekommen und hat es trotzdem soweit gebracht, daß sie mit ihren Füßen alle möglichen Arbeiten verrichtet, die vielfach ihre Mitschwestern nicht mit den Händen verrichten können. Marg. Mariot schreibt mit Feder und Tinte, macht kunstvolle Seidenstickerei, fährt, trinkt, näht und spielt auf der Zither.

Land-Verkauf zu Frauenberg.

Donnerstag, 22. Sept., nachmittags 2 Uhr, lassen die Eheleute **Carl van Mark**, Bierbrauereibesitzer, und Frau **Maria** geb. **Baum** zu Euskirchen, im Wirtslokale des Herrn **J. Bub, Jülich** zu Frauenberg, ihre in der Gemeinde Frauenberg gelegenen, in der vorigen Samstags-Nr. näher verzeichneten Grundstücke öffentlich meistbietend gegen Zahlungsanstand verkaufen.

Euskirchen. Justizrat **Cramer**, Notar.

TODES-ANZEIGE.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigst geliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlanthabaren Herrn

Richard Schüller,

Apotheker,

Einjährig-Freiwilliger II. Feld Kompagnie mobil. Kaiserl. I. See-Bat. S.-W.-Afrika,

am 11. September d. J. aus diesem Leben abzurufen. Er starb im Felde zur großen Ehre des Vaterlandes, im Kampfe gegen den Herero, in Okosongeho, an den Folgen des Typhus, im 25. Jahre seines Alters.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe des lieben Entschlafenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen derselben:

Jos. Schüller und Frau **Katharina** geb. **Bein.**

Euskirchen und St. Trond (Belgien), 17. September 1904.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag den 22. d. M., morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Euskirchen. Freitag 8 Uhr Sechswochenamt.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 18. September 1904.

17. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Das größte Gebot (Matth. 22, 35—40). — Fest von Namen Mariä.

In der Pfarrkirche:

Morgens 5½ Uhr hl. Messe.
7½ Uhr hl. Messe und nunmehrige 5. Kommunion der Kommunionkinder des vorigen Jahres.
8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr sakramentalische Andacht.

In der Klosterkirche:

Morgens 8 Uhr hl. Messe für die Gymnasiasten.
9½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr Segensandacht für die jüngeren Schulkinder.
1 Uhr monatl. Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.
5½ Uhr Andacht zum h. Franziskus Xaverius.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag den 18. Septbr.: Morgens 8½ Uhr Vereinsgottesdienst.
10 Uhr Gesang.
Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Präses: **Pütz**, Kaplan.

Kirmes zu Flamersheim.

Gasthaus „Zur Post."

Sonntag den 18. und Montag den 19. September von nachmittags 4 Uhr an

grosses

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

Jos. Schäfer.

Kirmes zu Elsig.

Sonntag den 18. und Montag den 19. September findet im festlich dekorierten Kaiserzelte

Ball

statt. — Nachmittags 3 Uhr **Zug durchs Dorf**, verbunden mit Fahnenschwenken, unter Mitwirkung verschiedener musikalischer Vereine.

Dienstag von 8 Uhr ab

geschlossener Ball,

wozu Mitglieder eingeführt werden können.

Zu diesen Festlichkeiten laden ergebenst ein

Pet. Bong und der Junggesellenverein.

Kirmes zu Flamersheim.

Sonntag den 18. und Montag den 19. Sept. findet in meinem Saale von nachmittags 4 Uhr ab

BALL

statt. — Hierzu ladet ergebenst ein

H. J. Schnicke.

N. B. **Gleichzeitig empfehle neben prima hellem Bier ein hochfeines dunkles Bier nach Münchener Art.**

Achtung! Achtung!

Westfalia Restaurant.

Von Samstag 17. bis incl. Dienstag 20. September, ist hier **die größte Abnormität und Sehenswürdigkeit:**

Die Fusskünstlerin Margarete Mariot,

ohne Arme geboren, zu sehen.

Dieselbe schreibt, stickt, strickt, näht auf einer Handmaschine, ißt, trinkt, fädelt Nähnadeln ein und spielt Zither mit den Füßen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Jakob Schorn.

Empfehle mich in Abschlüssen von

Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer- und Glasversicherungen.

Prospekte stehen gerne zu Diensten.

Bernard Lieberz, Stotzheim.

Vertreter für Euskirchen und Umgegend.

Julius Crespin,

Steinbildhauerei und Marmor-Geschäft.

Euskirchen, Frauenbergerstraße 48.

empfiehlt sich in sämtlichen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

Spezialität:

Grabdenkmäler

in Marmor, belgischem Granit, Syenit und Sandstein.

Sämtliche Bauarbeiten, als: Fensterbänke, Trittstufen, Spülsteine usw.

Zur Möbelausstattung: Anfertigung von Waschtischplatten und Aufsätzen, Schaufensterein richtungen, Verkaufstischen usw. usw.

Permanente Ausstellung von Grabdenkmälern:

Frauenbergerstraße 48.

Kostenanschläge gratis. Auf Wunsch persönlicher Besuch.

Reparaturen an allen Denkmälern werden zünftlichst besorgt.

Kirmes zu Wißkirchen.

Sonntag den 18. und Montag den 19. Sept. findet im Saale des Herrn **Anton Everseim**

Ball

statt. **Anfang 4 Uhr.** Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. — Es ladet ergebenst ein

Anton Everseim
u. Theaterverein „Eintracht".

Billigste Bezugsquelle für

Stühle.

35—40 Sorten stets auf Lager

A. Schultze,

Euskirchen, Kapellenstraße 8.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. — Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein neuer

Kinder- u. Sportwagen

billig zu verkaufen.

Rentorwall 29.

Verzehrungshalber zu verkaufen:

1 fast neues Piano, auch Teilzahlung gestattet, 1 Sofa, 1 gepolsterter Sessel, 1 neuer Ausziehtisch, 1 Herd, 1 Salonofen, 1 großer 2- und 1-türiger Kleiderschrank, Glasschränke, Bettstellen, Stühle und sonstige Möbel.

Zu Kleinvechten 1, vor dem Fischerthor.

Fässer

für Jauche und Wasser von 300—1000 Liter vorrätig.

Peter Jos. Stegh,

Kapellenstraße 18.

Fahrrad,

gut erhalten, billig zu verkaufen.

Kapellenstraße 23—25.

Schöne junge

Schweinchen

sind zu haben auf der Erbmarkung an der Seifenfabrik von Euskirchen bei **Joh. Mex.**

500 Weinflaschen

sind billig abzugeben bei

Pet. Jos. Steph, Kapellenstr. 18.

Schöne

Wohnung

1. Etage, 4—5 Zimmer, Kirchstraße 19, zu vermieten.

Näheres bei **Ferd. Dahmen,** Gemmenstraße 11.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen etc.

Zahntechnisches Atelier

Julie Müller,

Euskirchen, Markt 2.

Öfteres prima abgesiebte

Braunkohlen

200 Ctr. ab Zeche 17 Mk.

J. Bast, Flotzdorf-Commern.

Wohnhaus

mit 5—6 Zimmern, Hof und evtl. etwas Garten zu mieten gesucht.

Offerten unter **„Haus"** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei Wohnungen

(eine 3 und eine 4 Zimmer) zu vermieten.

Ringstraße 42.

Zwei hübsch möblierte Zimmer mit Frühstück

zu vermieten. **Neustraße 26.**

2 Schneidergesellen

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Geschw. Klauss, Alzigstraße.

Ein Junge

von 16—17 Jahren, der gut melken kann, wird ein

Arbeitsknecht

sofort gesucht von

Heinrich Flink,

Frauenbergerstraße 20.

Suche zum 1. Oktober

Stellung als Heizer oder Maschinist.

Näheres bei

Jean Auel, Annaturnstr. 11.

Lehrmädchen

für **Damenconfektion** sofort gesucht.

Käkstraße 24.

Als Botengänger

empfiehlt sich

Franz Billig, Euskirchen,

Entenpfuhl 7.

Ich suche sofort ein Rechtsgerät nicht zu jungen Mädchen, welches alle Hausarbeit versteht, gesucht von

Wilhelm Hilgers,

Gastwirt in Satzvey.

Ein Mädchen

für Küche und Handarbeit gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Wasche nur mit

Dalli-Seife

Unerreicht für Wäsche u. Hausputz.

sich ehemals eine Steintreppe an den Türen, die direkt rechts neben der unteren Eingangstür begann und gleichfalls auf den Wehrgang endete. Letztere ist deutlich an der Mauer, die vom Dicken Turme nach Osten führt, in einer Höhe von 3 Meter als Rücksprung zugenommen. Die Löcher, welche dort angebracht sind, dienten zum Befestigen von Balken, auf welche dann Bretter gelegt wurden. Die Mauer, welche sich auf einem beiderseitigen Erdaufwurfe erhebt, ist hier 5—7 Meter hoch. In jüngster Zeit ist sie in ähnlicher Weise etwas erhöht und im oberen Teile gut abgedeckt worden. Hoffentlich wird auch die vorhin erwähnte Treppe am Turme bald wiederhergestellt. Die Befestigungsanlage würde hierdurch gerade an dieser interessantesten Stelle ganz wesentlich verschönert und zweckschöner werden. Es fehlte dann nur noch ein Dach auf dem Turme, dann hätten wir hier ein hübsches, charakteristisches Bild, das für alle Zeiten erhalten bleiben könnte. Der Turm, der heute ganz zweckloses dasteht, könnte mit geringen Kosten zu recht hübschen Zwecken ausgebaut werden, in denen Erinnerungen an die Vergangenheit unserer Vaterstadt sich am besten aufbewahren ließen. Es wäre eine denkenswerte und reich lohnende Aufgabe für den Verschönerungsverein, sich dieses Turmes anzunehmen, zumal so oft über Mangel an Sehenswürdigkeiten in Euskirchen geklagt wird. Der Anfang zu einem Lokal-Museum ist längst gemacht, wenn auch die verschiedensten Gegenstände heute noch in allen Ecken zerstreut liegen. Ist aber einmal das Vorhandene in gefälliger Weise aufgestellt, so wird das Interesse für die Vergangenheit stets lebendig gehalten und die Sammlung zweifellos bald bereichert werden.

(Fortsetzung folgt.)

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1904

Faktor 22,5

Sa.

TIVOLI!

Sonntag den 18. ds. Mts., von 4 Uhr nachmittags ab

Ball.

Entree frei! — Getränke nach Belieben.

Es ladet ergebenst ein

J. Schoddel.

Meurer-Breuer

EUSKIRCHEN

26 Neustrasse 26 — 78 Fernsprecher 78

gegründet 1867

einzige fachmännisch geleitete Kürschner-Werkstätte am Platze.

Pelzwaren

stehen auch in diesem Jahre in der Mode wieder an erster Stelle. Besonders beliebt sind Kragen und Stolas in großen Formen. Um eleganten Sitz und solide Verarbeitung nach den neuesten und elegantesten Mustern zu erhalten,

kaufe man nur

dort, wo die besten Felle aus großen Beständen ausgesucht, tadellos sortiert und mit prima Zutaten in eigner Werkstätte verarbeitet werden, nämlich nur allein

bei einem erfahrenen Fachmanne!

Mein Lager ist in allen Pelzarten auf das reichhaltigste ausgestattet. Fertige Stücke biete schon heute in großer Auswahl. Dieselben sind zum größten Teile nach prämiierten Formen angefertigt. Reparaturen und Umänderungen erbitte mir möglichst schon jetzt, da ich in der Saison für schnelle Ausführung derselben nicht garantieren kann.

Zur Saat

empfiehlt:

Wintergerste (Alberts) . . . . . Mk. 18,00,

Nette's **Squarehead-Weizen** . . „ 21,00

pr. 100 Kilo ohne Sack ab Gut Friedrichsruh oder Station Euskirchen.

Wilh. Schmitz.

Kirmes in Flamersheim.

Sonntag 18. und Montag 19. Sept. findet im Saale des Herrn **Joh. Kühlwetter** vom nachmittags 4 Uhr ab

BALL

statt. — **Vorher Zug durchs Dorf.** — Dienstag 20. Sept., nachmittags 5 Uhr

Konzert

mit humoristischen Einlagen.

Entree 30 Pfg.

An den drei Kirmestagen gelangt außer prima hellem Bier ein hochfeines **Märzenbier** aus der Franziskaner-Brauerei München zum Ausschank.

Es ladet ergebenst ein

der Junggesellenverein „Eintracht" und der Obige.

Für Fuhrunternehmer!

Der Transport von 40—50 Waggon Ziegelsteine, Zement, Eisen-, Holz usw. von Bahnhof Münstereifel zur Baustelle des Herrn Geheimrat Haniel im Flamersheimer Walde, nahe der alten Abrstraße, ist zu vergeben.

Mit der Anfuhr soll sofort begonnen werden und erstreckt sich dieselbe bis zum Frühjahr.

Fr. Offerten sind bis spätestens den 20. d. M. einzureichen an

Pennartz & Schelle

Baugeschäft, B. Gladbach.

Eier-Briketts

bester Ersatz für Anthracit-Würfel. — Offeriere ferner alle anderen

Kohlensorten

sowie

Braunkohlen-Briketts

Marke Union,

waggon- und fuhrenweise zu billigsten Preisen.

Martin Reuter jr., Euskirchen

Fernsprecher Nr. 44. — Cölnerstraße Nr. 94.

Kirmes in Flamersheim.

Sonntag den 18. und Montag den 19. September findet in meinem Saale **großer**

Ball

statt. Um ½4 Uhr **großer Festzug** durch den Ort, verbunden mit **Händelschwenken.**

Nachmittags wird **hochfeines Flaschenbier** verabreicht.

Für **gute Küche** ist bestens gesorgt.

Junge Hahnen und Pfirsichbowle.

Es ladet freundlichst ein

der Junggesellenverein „Freundschaftsbund" und der Wirt Ferdinand Klein.

Kirmes zu Wißkirchen.

Sonntag den 18. und Montag den 19. Sept. findet in meinem Saale

Ball

statt. — Montag morgen von 11—1 Uhr **Frühschoppen des Kriegervereins** mit musik. Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein

Peter Flosdorf.

Von 4 bis 8 Uhr wird Flaschenbier verabreicht.

Kirmes zu Lommersum.

Am Sonntag den 18. und Montag den 19. September findet in meinem Saale von 4 Uhr ab

BALL

statt. — Dienstag den 20. September

geschlossener Ball des Kriegervereins.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

der Kriegerverein und Stephan Esser.

Saalwachs.

Nur in bekannter Ia. Qualität,

per Kilo 1,70 Mk.,

bei Abnahme von 3 Kilo 1,60 Mk. **franko.**

Saalwachs II. Qualität,

per Kilo 1,60 Mk., bei 3 Kilo Abnahme 1,50 Mk.

empfiehlt und versendet

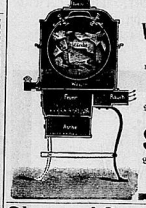
Hochstr. 18. **M. Lion,** Hochstr. 18.

Tanz-Kursus.

Am **Donnerstag den 29. September** beginne ich im oberen Saale des Herrn Peter Mäsch (Restaurant zur Lombahn) hierselbst, einen **Unterrichts-Kursus für Tanzkunst,** und zwar für Damen abends 8 Uhr, für Herren 9 Uhr. Alle Interessenten hierzu höfl. einladend, wolle man gefällige Anmeldungen an obigen Lokal richten, woselbst Liste zum Einzeichnen offen liegt. Persönliche Anmeldungen in meiner Wohnung Kessenicherstraße Nr. 22.

Achtungsvoll

Franz Gymnich, Tanzlehrer.



Ein gewaltiger Fortschritt!

ist die

Waschmaschine

System Krauß,

welche die Wäsche sacht und mit ½ Kraft zugleich reinigt.

75 Prozent Ersparnis!

Alleinvertauf für den Kreis Euskirchen

S. Schweizer,

Lager in Metzgereibedarfsartikel,

Maschinen usw.

Eröffnet am Schlachthof.

Wiederverkäufer gesucht.

Geschäfts-Verlegung.

Ich verlegte mein

Spezial-Geschäft für Haus- u. Küchengeräte

von Neustraße nach

Kessenicherstraße Nr. 4,

gegenüber dem Herrn Metzgermeister Weiler.

Durch neue, vorteilhafte Einkäufe bei den bedeutendsten Firmen der Branche bin ich in der Lage, in Bezug auf **große Auswahl** und **billigste Preise** jeder Konkurrenz am Platze die Spitze bieten zu können.

Nach wie vor wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das Vertrauen meiner werten Kundschaft durch aufmerksame und reelle Bedienung zu befestigen und immer mehr zu erwerben.

Für den Monat September gewähre ich noch den anläßlich meines Umzuges bewilligten

Rabatt von 10 Prozent

und ist somit Gelegenheit geboten, wirklich gute Ware zu **Ausnahmepreisen** einkaufen zu können.

Euskirchen, im September 1904.

G. A. Buchholz.

Obst- und Gartenbauverein

für Zülpich u. Umgegend.

Am Sonntag den 18. und Montag den 19. d. M., veranstaltet der Verein im Junkersdorf'schen Saale

zu Zülpich

eine

Obst-Ausstellung

verbunden mit Prämiierung.

Anmeldungen hierzu sind bis zum 12. d. Mts. an den Unterzeichneten zu richten.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Zülpich, den 2. September 1904.

F. Caspers, Vorsitzender.

Erster Jahrgang. № 21. Zweites Blatt. Samstag, den 17. September 1904.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht pro Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig pro Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Wochenende und Samstags Vormittags, und kostet deren Raum 10 Pfennig. — **Stellengesuche** werden mit 5 Pfennigen pro Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Fernsprecher № 186. Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Stromberg, Euskirchen. Fernsprecher № 186.

Handwerker-Wünsche und deren Aussichten.

In letzter Zeit haben drei Kongresse getagt, welche sich mit der Handwerkerfrage beschäftigten und deren Beschlüsse wegen ihrer allgemeinen Bedeutung weit über die interessierten Kreise hinaus Beachtung gefunden haben. Im Mittelpunkte der Verhandlungen stand jedesmal die alte, immer auf's neue von vielen Führern der Handwerkerbewegung betonte Forderung des allgemeinen Befähigungsnachweises. In Magdeburg, wo über 600 Vertreter der deutschen Innungen und Handwerkervereine tagten, drang die Forderung in ihrem ganzen Umfange durch; in Lübeck auf den deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage bildeten vielfach die Sekretäre der süddeutschen Kammern das widersprechende Element, trotzdem auch die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe in einer Resolution beschlossen und die weitergehende Forderung einer Kommission übermiesen, welche nur aus solchen Handwerkskammern zusammengesetzt ist, die auf dem Standpunkte stehen, daß die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises das letzte Ziel aller Bestrebungen zur Besserung der Lage des Handwerks sein und bleiben müsse. Auf beiden Kongressen war namentlich der Abg. Euler der Träger dieser Anschauung; er erklärte mit einer Aufsehen erregenden Bestimmtheit, daß in dieser Frage die Centrumspartei geschlossen hinter ihm stehe, und daß dieselbe mit einem Antrag betr. Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe vorgehen werde, wenn die Regierung nicht bald in dieser Frage die Initiative ergreife. Anfangs dieser Woche hat nun in Strasburg i. E. die dritte Tagung der Generalversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine stattgefunden. Nach einem Referate des Medizinalassessors Rahl-Darmstadt wurde der Einführung des allgemeinen obligatorischen Befähigungsnachweises entschieden widersprochen, dagegen die Forderung aufgestellt, daß das Recht der Lehrlingshaltung und Anleitung und der Erwerbung des Meistertitels abhängig gemacht und daß die geprüften Meister bei Vergebung öffentlicher Arbeiten in erster Linie zu berücksichtigen seien. Die in dem Centralverband zusammengeschlossenen Gewerbevereine bestehen nur zu einem Teile aus wirklichen Handwerkern; es gehören denselben viele Lehrer, Fabrikanten, Direktoren großer Werke usw. als Mitglied an, und erklärt sich daraus die Abweichung der Straßburger Beschlüsse von den Resolutionen der Kongresse in Magdeburg und Lübeck. Auf dem Gebiete der Fach- und Fortbildung haben diese namentlich in Nassau und in Süddeutschland florierenden Gewerbevereine zweifellos sehr viel geleistet, dagegen huldigen sie einer entschieden liberalen Auffassung der wirtschaftlichen Grundfragen und haben durch die Anerkennung und Gutheißung der Gewerbefreiheit mit all' ihren Konsequenzen manch harten Kampf mit den Innungen und Handwerkervereinen ausgefochten, der namentlich bei den Wahlen zur Handwerkskammer stellenweise mit aller Erbitterung geführt wurde und meistens mit der Niederlage der Gewerbevereine endete.

Die genannten Beschlüsse haben nun zahlreiche Kommentare in der Presse gefunden, und zwar sind die Centrums- und konservativen Organe durchweg mit den Resultaten der Magdeburger und Lübecker Tagung einverstanden, jedoch ohne damit auch die extremsten Beschlüsse beider Kongresse, namentlich bezüglich der Arbeiterfrage, gutzuheißen. Demgegenüber die liberale Presse die Straßburger Generalversammlung in heller Begeisterung feiert und den bort gefaßten Beschluß gegen den Befähigungsnachweis mit jubilierendem Behagen den Resolutionen der „Kürschner" gegenüberstellt. Das kann jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß in Magdeburg das wirkliche deutsche Handwerk in noch nie dagewesener Stärke versammelt war und daß der Lübecker Handwerks- und Gewerbekammerkongreß von dem Sekretär der Staatssekretärs Grafen Posadowsky als die berufenste Vertretung des deutschen Handwerks bezeichnet wurde. Man hätte nach dieser Anerkennung erwarten dürfen, daß die Regierung den starken und einmütigen Forderungen des deutschen Handwerks recht bald nachkommen würde, aber da sind schon gleich die „Offiziösen" bei der Hand, um den unentwegten Standpunkt der Regierung zu betonen und den Eindruck der Magdeburger und Lübecker Tagungen zu vernichten. Die Köln. Ztg.' gibt nämlich folgende Auslassung der „Berliner Polit. Nachr." wieder, welche wie ein Reif in der Frühlingsnacht auf die neu und frisch keimenden Hoffnungen des deutschen Handwerkers ein wirken wird:

„Das Handwerk dürfte gut tun, sich vorerst des allgemeinen Befähigungsnachweises zu bemühen. Die Regierungen stehen noch wie vor auf einem ablehnenden Standpunkte, und es wäre auch durchaus verkehrt, aus den Erörterungen, die über die Einführung eines Befähigungsnachweises für das Baugewerbe stattgefunden haben, damit schließen zu wollen, daß in absehbarer Zeit der Standpunkt der Regierungen ein anderer werden könnte. Diese Erwägungen sind für das Baugewerbe aus ganz andern Gründen angestellt worden, als die sind, aus denen eingelne Handwerkerkreise den allgemeinen Befähigungsnachweis eingeführt sehen möchten. Man dürfte schließlich in den handwerkerlichen Kreisen gut tun, ob die Änderung der Taktik gegenüber der Frage der Einführung des Befähigungsnachweises, wie sie in letzter Zeit von einzelnen Seiten beliebt ist, geeignet erscheinen kann, auf die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe sicherlich einzuwirken. Auf jeden Fall darf die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises als ausgeschlossen gelten."

Nun wissen die Handwerker, woran sie sind. Die noch so einmütigen Beschlüsse der „berufensten Vertretung des deutschen Handwerks" verfehlen ihre Wirkung, mit der liberale und freihändlerische Presse dieselben nicht gutheißt. Kürbar ist in der obigen Auslassung die Enthüllung, daß die „Erwägungen" für das Baugewerbe nicht angestellt worden sind, um den Handwerkerstand zu heben und zu fördern — denn nur zu diesem Zwecke treten „einzelne Handwerkerkreise" für den allgemeinen Befähigungsnachweis ein —, sondern aus ganz andern Gründen, welche die „Berl. Pol. Nachr." leider verschweigen.

Wir wollen nicht entscheiden, ob die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises das Allheilmittel für das schwer darniederliegende Handwerk sein könnte, soviel ist aber sicher, daß das bestehende 189er Schutzgesetz, dessen Anhänger und Durchführung den Handwerkern vom wohlwollenden Regierungsvertreter und gelehrten Volkswirtschaftlern immer wieder empfohlen wird, in seiner jetzigen Fassung nie und nimmer eine wirkliche, durchgreifende Besserung der Lage des Handwerks bringen kann. Gewiß ist es gut, daß durch das Gesetz Ordnung im Handwerk geschaffen und daß durch die Einrichtung der Handwerkskammern eine gesetzliche Vertretung des Handwerks erreicht worden ist, aber was kann das alles helfen, wenn dem Meister nicht mehr Schutz gewährt wird, als daß niemand den Meistertitel unberechtigt führen darf? Das haben selbst die liberalen Gewerbevereinler in Straßburg eingesehen, indem sie an den Meistertitel einschlägige praktische Rechte geknüpft wissen wollen. Das Centrum hat in der letzten Reichstagssession wiederum seine diesbezüglichen Forderungen mit aller Entschiedenheit ausgesprochen und sogar einen Initiativantrag eingebracht, welcher nur den geprüften Meistern das Recht der Lehrlingshaltung und Ausbildung verleiht, aber die Regierung kommt aus dem Stadium der wohlwollenden Ermahnungen in Handwerkerfragen anscheinend überhaupt nicht heraus.

Wer da sagt, daß die Handwerker sich ohne Ausnahme parteiäßig auf übertriebene Forderungen versteifen, der kennt die Stimmung vieler Handwerkerkreise nicht. Wenn die Regierung sich nur schon entschließen wollte, die Rechte des Meistertitels in der vorhin geschilderten Weise zu erweitern, wenn Staats- und Kommunalbehörden gumindestlich bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen nur den geprüften Meister berücksichtigen wollten, so würde das ganze deutsche Handwerk dies als ein wirkliches Zeichen der Besserung mit dankbarer Freude begrüßen. Daß daneben aber die berechtigten Forderungen, welche sich auf die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen, auf den Ausbau des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, die Einschränkung der Warenhäuser und Beamten-Konsumvereine, sowie namentlich die Regelung des Submissionswesens beziehen, immer und immer wieder betont werden, wird kein vernünftiger Mensch den Handwerkern verübeln können.

In Verzugsch hat bei dem Festmahle der Gewerbe-Ausstellung der Oberpräsident der Rheinprovinz Erzellenz Nasse gesagt: „Vor allem möchten die Handwerker sich für eine richtige Ausbildung der Lehrlinge und Gesellen Sorge tragen, sich vereinigen, um gemeinschaftlich Rohstoffe einzukaufen und die Handwerkserzeugnisse zu verkaufen, aber sie müßten auch ernst und solide arbeiten, dann würden sie mit der Industrie gleichen Schritt halten können. Je wohlhabender ein Volk werde, desto mehr Wert lege es auf die

Feuilleton der „Euskirchener Volkszeitung", Nr. 21, 17. September 1904.

Die Rose vom Wetternsee.

21) Historischer Roman von Philipp Laicus.

„Tod und Teufel! Jarl!" fuhr der König mit blitzendem Auge auf; „das geht weiter . . . ." Plötzlich begnung er sich. „Da sieh', Erik," sagte er, allmählich ruhiger werdend, „wie schwach der Mensch ist. Dein „Wortbruch" hat einstweilen Dalekarlien ruhig weiter bestehen lassen, und den Freund so sehr in Feuer versetzt, daß er fast vergaß, der König sei gar nicht zugegen. Nimm's nicht übel und rede weiter. Darum also warst Du im Anfange so einsilbig? Du sprachst mit dem König und wartetest dabei beischeiden auf den ersten Wortbruch?"

„Dabei ist immer noch meine erste Frage nicht beantwortet! Willst Du so ein König sein?"

„Jedem anderen würde ich unbedenklich mit Ja antworten, Dir kann ich dies nicht."

„Warum nicht?"

„Weil Du der Mann bist, Dich an jede Kleinigkeit zu hängen: die Zeit ist mittlerweile eine andere geworden, und wenn ich Dir Ja sagte, so würdest Du es Verräterei nennen, wenn ich in irgend etwas dem Drängen des Volkes und der Zeit nachgäbe. Gesteh' Du mir's; Dir wär' ich schon der rechte König nicht, wenn ich die Erichstraße zu Wagen statt zu Pferd zurückgelegt hätte."

„Das käme auf die Gründe an."

„Sieh, so kann ich mich nicht binden. Schwedens Größe aber ist mein Bestreben. Genügt Dir das nicht, so greife denn in Gottes Namen zum Schwert, wenn Du den ersten Wortbruch zu entdecken glaubst. Du kannst mit Deinen Dalarnern etwas wagen. Zerreiße das Band, das ich mühsam zwischen Gothen, Sueben und Finnen geknüpft, führe Schweden gegen Schweden, während die Dänen die selben Plätze des Südens besetzt halten, während die übermütige Hanse uns plündert und Severin Norby die Ostsee beherrscht."

„Du zeichnest trefflich die Lage, die Du ausbeutest, um Schwedens Freiheit und altes Volksrecht als Futter für Deinen Herzenlimmantel zu benutzen."

Gustav's Auge funkelte, doch zwang er gewaltsam seinen Unmut nieder. Er wollte seine Sache mit dem Jarl nicht eher aufgeben, als bis er sie gänzlich verloren gehen mußte.

„Du sprichst mit mir," bemerkte er nach einer langen Pause, „als ob ich mir den Weg zum Throne durch Blut und Tücke freigemacht. Die Herren sind so da, gehe von einem zum anderen und frage, warum er mich gekürt. Wenn man mich nicht will, so habe ich keine Macht, mich zu behaupten. Du sprichst mit mir, als sei ich der Verächtlichste der Menschen, ein übermütiener Landes- und Hochverräter, und doch bin ich der vom Reichstage erwählte König von Schweden, der jetzt gesonnen ist, diese Wahl auf der Erichstraße allem Volke zur Bestätigung vorzulegen, wie es das schwedische Recht verlangt. Was willst Du eigentlich? Du erhebst schwere Vorwürfe gegen meine Auffassungen, gegen meine Absichten; kennst Du dieselben? Was habe ich getan, daß Du mir Schlimmes zutrauest? Und was traust Du mir denn eigentlich zu, daß Du mir gar nicht nennst, aber gleichwohl als schlimm bezeichnest? Mein Kanzler schilt mich doch nur über Dinge, die er mir sagt. Du aber behandelst mich als einen Berräter und sagst mir nicht einmal, warum?"

„Sollte das noch notwendig sein?"

„Kein schwedisches Gericht verweigert dem schlimmsten Verbrecher die Antwort auf diese Frage. Du aber erlaubst Dir Deinem Könige gegenüber, was der König sich keinem Landstreicher gegenüber erlauben dürfte."

„Wohlan, so höre; aber unterbrich mich nicht."

„Ich höre."

„Kein Mensch vermag zu sagen, wann die ersten Züge der Asen dieses Land besäßen haben."

„In der Tat; wenn Du aber, um meinen bösen Sinn zu beweisen, bis auf Odin zurückgehst, so ist das etwas weit ausgeholt."

„Ich werde deshalb mit einem Sprunge näher kommen. Es waren tausend und tausend Jahre."

„Mag sein, kein Mensch weiß es."

„Und während der ganzen Zeit blieben Svetiod und Gautiod freie, aber wilde Länder."

„Nun ja, was soll's damit?"

„Und jetzt sind es siebenhundert Jahre, seitdem der erste christliche Bischof an's Land stieg und das Kreuz aufpflanzte."

„Ich merke, wir kommen näher."

„Wir sind noch dieselben freien Männer, wie damals; aber an Stelle der früheren Wildheit ist kantere Sitte getreten. Ordnung herrscht und schützt Fremde und Unmündige. Die Wälder sind gelichtet, den Strömen ein ruhiger Lauf angewiesen, Handel und Wandel hat sich gehoben."

„Ja, ungeheuer!"

„Wir haben hundert Jahre Bürgerkrieg hinter uns, verzeih das nicht. Aber wenn auch: vergleiche unsere Zeiten mit der Zeit Emund's und Björn's auf Hjaa."

„Meinetwegen."

„Städte wurden gegründet; wir lernten Künste und in Wadsteno schlug die Bildungsschaft ihren leuchtenden Sitz auf. Wir hatten von unserer Fabelwelt nichts eingebüßt, und an Größe, Kraft und Gesittung Unendliches gewonnen."

„Was soll das?"

„Abermals sieht Schweden an einem Wendepunkte. Ansgard hat uns die Bildheit genommen; jetzt handelt es sich um die Freiheit."

„Wie so? Ich verstehe Dich nicht."

„Du beginnstigst die neue Lehre des Wittenberger Mönchs."

„Ich? Nein!"

Der Jarl zuckte die Achseln.

„Ich muß dann annehmen, daß Du nicht weißt, wie die Brüder Peri Schüler Luther's sind, und Dein eigener Kanzler, der sich des Gewandes eines katholischen Domherrn nicht schämt, ein Schüler des Claus Peri."

„Das weiß ich wohl. Du aber scheinst es begünstigen zu nennen, wenn ich nicht mit Feuer und Schwert dreinfahre. Auch diese stehen unter meinem königlichen Schutze; und wenn sie nichts gegen die Landesgesetze tun . . ."

„Suche keine Wendung weiter; ich verstehe."

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1904

Faktor 22,5

Sa.

individuelle Arbeit und werde die Exzeßgilde des Handwerks bekämpfen. Er sei überzeugt, daß das Handwerk auch unter den heutigen Verhältnissen eine Zukunft habe und mit vollem Vertrauen an seiner weiteren Entwicklung arbeiten könne." Das sind gewiß sehr schöne Worte, die zweifellos mit den wohlwollendsten Absichten gesprochen sind; leider ist es dem Handwerk unter den obwaltenden Umständen einfach nicht möglich, diesen Mahnungen in vollem Umfange gerecht zu werden. Es lavert zu sehr an allen Ecken und Enden; auf der einen Seite fehlt es am gesetzlichen Schutze gegen das Pfuschertum, welches die großkapitalistische Ueberschwemmung infolge der schrankenlosen Gewerbefreiheit ins Handwerk einführen konnte; auf der anderen Seite werden dehnbare Gesetzesbestimmungen benutzt, um dem Handwerker, welcher mit der Neuzeit voranschreitend sich die Vorteile des maschinellen Betriebes dienstbar macht, in hinmelschreiender Weise die Arbeit unmöglich zu machen, und es in unserer Vaterstadt Euskirchen und neuerdings auch in Zell an der Mosel geschehen ist. Daß unter solchen Umständen die Stimmung im Handwerke keine rosige sein kann, ist wohl selbstverständlich.

Ein englisches Landungsmanöver.

Man hat in England wirklich Angst davor, daß es demnächst mal zu einem Einfall von Feinden kommen könnte. Also wurde in diesen Tagen zum erstenmal ein größeres Landungsmanöver probiert. Aber der Erfolg war einfach schauerlich. „Ein Flop ohne Ende" ist das Urteil, das lautet nach einer Zuschrift der „H. N" die allgemeine Kritik, und natürlich sucht man bereits nach einem Opfer für die allgemeine Blamage. Das Unglück will, daß sich als solches niemand anders finden läßt, als gerade der populärste und schneidigste General der britischen Armee, Sir John French, jener General, der lange Zeit hindurch während des Burenkrieges die einzige Hoffnung Englands war. General French hat seinen Eifer und Gewandtheit genug und in vollständiger Erkenntnis der an ihn gestellten Aufgabe diese dahin eingefaßt, daß es sich bei einer Landung um einen Einbruch in Feindesland handele, der nur gelingen könne, wenn er mit blitzartiger Schnelligkeit durchgeführt und eine Überrumpelung des Gegners erfolgreich versucht werde. Das tat er. Man hat ihn in aller Ruhe landen lassen, und die „Britische" Flotte hat sich damit begnügt, die feindliche Armada, welche das Landungsheer trug, ingnoriren überall zu suchen, wo sie nicht war. French konnte also ungestört in die englischen Gefilde einbrechen, und er tat das, wie gesagt, mit solcher Schnelligkeit, daß seine Truppen nicht nur den größten Teil ihres Gepäcks auf den Schiffen zurückließen, sondern auch vielfach Teile ihrer Ausrüstung dort vergaßen, während eine reichliche Sammlung aller dieser schönen Dinge zur größten Verwunderung der Fischbevölkerung über Bord purzelte und jene in ihrer egoistischen Beschaulichkeit störte. Indes hat General French den Erfolg, den Feind zu überraschen, so zwar, daß durch sein vorzeitiges Erscheinen der ganze sorgfältig durchgearbeitete Manöverplan über den Haufen geworfen ist. Der Beschützhaber der britischen Verteidigungsarmee, General Wimme, wußte in seiner Überraschung nichts anderes zu tun, als sich zurückzuziehen, manövrierte dabei aber so geschickt, daß er mit seiner weit geringeren Streitmacht den ihm um das zweifache überlegenen stürmischen Gegner sich erfolgreich vom Leibe hielt und es ihm gelang, die von diesem wiederholt angekündete Schlacht fast hohnvoll abzulehnen. General French's Zivoustamtruppen waren schließlich willig erschöpft, und dank der Eile, mit der das Naturbataillon aus den Schiffen zurückgeflossen hatte, nicht einmal mit Proviant versehen, sodaß viele von ihnen fast zwei Tage hungern mußten. Alle Anstrengungen, das englische Kriegsministerium die Verteidigungsarmee zum Kampfe zu zwingen, scheiterten fortgesetzt, bis schließlich die Situation nach einem vergeblich als Zwischenfall eingeschobenen Waffenstillstande so sicherlich und unhaltbar wurde, daß die ganze Invasion abgebrochen werden mußte.

Soziales.

Bern, 12. September. Angesichts des allgemeinen Interesses, das gegenwärtig in Deutschland der Frage des 9-Stundentags entgegenbracht wird, dürfte eine Erhebung interessieren, welche die größte Organisation der schweizerischen Textilindustrie, die Vereinigung schweizerischer Spinnerei-, Webereien und Zwirnereien, unter ihren Mitgliedern veranstaltete und deren Ergebnisse soeben veröffentlicht wurden. Die erste Frage, die der Verein an seine Mitglieder richtete, war die, ob sie prinzipiell mit einer Verminderung der Maximalarbeitszeit einverstanden wären. Von den Spinnereien antworteten 67 Prozent der Vertreter mit Ja und 27 Prozent mit Nein. Von den Zwirnereien der Zwirnereien antworteten 75 Prozent zustimmend und 18 Prozent ablehnend. Von den 61 dem Vereine angeschlossenen Webereien beantworteten 32, welche 63 Prozent aller Webstühle vertreten, mit Ja, die Zwischen von 27 Prozent der Webstühle mit Nein. Das Wünschenswerthen entscheit des weiteren die Frage, unter welchen Bedingungen einer Arbeitsverkürzung zugestimmt werde und ob ihre Durchführung auf dem Wege der Landesgesetzgebung oder auf internationaler Basis zu erfolgen hätte. Hier waren die Antworten in weit höherem Maße einheitlich. Von 97 Prozent der Spinnerei, 96 Prozent der Zwirnereien und 90 Prozent der Webereien wurde die Antwort erteilt, daß eine einseitige Reduktion der Arbeitszeit für die Schweiz nicht annehmbar wäre. Dagegen sprach sich für den anderen Fall, daß nämlich eine internationale Regelung hier finden sollte, die große Mehrheit der Industriellen aller dieser Branchen für eine Reduktion der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden aus.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 14. September. In Erbes-Budesheim ergriff der Altbürgermeister Gebert im Wirtshause seinen Schwiegersohn, den Baron von Bergerie, ein Gewehr und verwundete seinen Schwiegersohn durch mehrere Schüsse an Arm und Schulter. Der Baron griff gleichfalls zur Waffe und tötete seinen Angreifer durch 2 Schüsse in den Kopf. Er erklärt, in Notwehr gehandelt zu haben.

Marienberg, 14. September. Die Frau Hermann, welche vor kurzem den Kürassier-Unteroffizier schwer mißhandelt haben, wurden jetzt freigesprochen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate in den Gefängnissen und verhörte einen Angriff auf den Aufseher. Es heißt, daß der verletzte Unteroffizier bei der Gelegenheit sehr unbeholfen gewesen sei, und die Täter fallen von dem Gefängnis zu den Arbeiten.

Fulda, 14. September. Auf der Arnsteiner Chausseestraße Hasenwasser bei Wolfgrund stieß heute ein Auto der Wiener Luftschiffervereinsvereinigung auf. Acht Gefährten wollten den Ballon auf 50 Meter Höhe und Sonne ziehen, wurden aber von Sturm erfaßt, und der Ballon eingeworfenen und über Felsen geschleudert. Zwei Soldaten starben sofort; die übrigen sind schwerverletzt.

— Ein Apfel — 400 Mark! In einigen festlichen Restaurants in Newyork werden ganz enorme Preise für Obstsäcke bezahlt. Weintrauben, in denen ein Insektsäckchen aus Drahtgeflecht herumsteht, Frühäpfel 100 bis 400 Mark kosten, sind nicht seltenes. Dort werden aufgetragen Bekerenen aus aller Welt; Äpfel aus Guatibac; die mit Rosenkuchen ausfüllen, Birnen aus Nordafrika und im Ausschen Apfelsinen gleich, Weintrauben aus englischen Warmhäusern, Erdbeerenmuscat aus Kalifornien und Pfirsichen. Ausnahmsweise sind solche wahrscheinlich die teuersten und seltsamste Obststücke. Dutzendweise Blumen tragen gewöhnlich eine solche Spitze und der Zweig des Pfäffeins muß genau getroffen werden, da die Frucht außerdem sich nur wenige Tage hält. Ein Apfel kostet 400 Mark, ein Pfirsich 40 Mark.

— Die Wunder der modernen Wissenschaft aus der Bühne. Das Varietee-Theater in Wien hat jetzt Gelegenheit, auch der Bariete-Bühne neue fruchtbare Anregung. Ein „Wunderteller", bei dem die Eigenschaften der flüssigen Luft sehr geschickt verwendet wird, ist die neueste Sensation, die den Publikum bei Bariete-Bonbonnerie wurde dann dem Publikum zum Kosten gereicht. Einen Kosten verwandelte er in einen Eisschrank, über wurden durch Übergießen mit kochendem Wasser zu Gefrieren, die mit einem Hammer in tausend Stücken gebrochen wurden. Bergsen (zerstreutes Bruchpulversem) verwandelte er in Eis und gimbele es dann an. Die Verfährungen machten einen verblüffenden Eindruck, daß alle Tricks der Gaukler und Illusionisten in den Schatten gestellt wurden.

— Unter Bestätigung von der Wahrheit, daß es zur Tonne einnehmen wie folgendes Stimmungsbild: „Das Barenlager: Auch das ist eine interessante Sommerfrische. In einer kleinen Zeltstadt hausen die reisenden Schauen. Es sind alle, die sich bei Bitter Bebsbahnen und noch jetzt im Grunde ihres Bergens einander beneiden. Und Zulu, Kaffern, Sudanesen, Japaner und Engländer — ihre 600, dazu Pferde und Kanonen. Drei fröhliche Schlachten sind schon geschlagen und Engländer siegte: Sie hat den Sieg bei Berg, wo sich die Buren unter dem ersten Mal Kronje, einem falschen General Roberts ergeben, die Schlacht bei Colenso, wo die Engländer unter einem falschen General Buller Kopf verloren, und die Gefecht, wo ein falscher De Wet sich durch die englische Uebermacht durchschlug. De Wet springt dabei mit seinem Pferde eine Anhöhe von 35 Fuß hinunter. Das heißt, er tut das früher. Jetzt springt er zu Fuß, da sich sein Pferd den Hals gebrochen hat. Ununterbrochen wird gekämpft, bewundern Japaner, erschrecken Sudanesen, bewundern und das Surra der Sieger; Pferde stürzen, weltbereiten, Engländer und Buren fallen und werden tot oder verwundet vom Schlachtfelde getragen. Nach Colenso und De Wet's Gefangen in die Hütte und zu Freiheit folgt brausender Jubel der Zuschauer in die Hütte, nach Bandeiro, dem Engländerling, rächen sich wenige Hände. Beschwerde, um dem alle Diplomatenkünste zu schanden werden! Die Hütte Rot hat den kühly verwarmten Greis Pat Grange gezwungen, für Gelb (ein Holzbotum und seines Volkes Mörtyrtum theatralisch zur Schau zu stellen. Mag sein. Aber ich bin mit einem falschen Nachgefühlen! aus dieser Sondervorführung fortgegangen. Sie ist das einzig Melancholische in der ganzen Ausstellung."

— Ein nächtliches Abenteuer. Eine tragikomische Verwechselung wurde einem Bewegner der Zuhörstraße in Chemnitz recht unangenehm. Der Mann war abends offenbar mit der nötigen Weisheit schwer geladen gegangen; er mußte jedoch einer nächtigen Bereich unter, zwei Kilometer weit, bis sie sich endlich ebenfalls mitfand dem Hof Hopfen auf eine Steckbart in Sicherheit bringen konnte.

— „Freunde, ich bin zufrieden!" An diesen grundmutigen deutsche Kaiserlied wird man unwillkürlich erinnert, wenn man die nachfolgende Mitteilung über das tagtäglich Schienen reichen des amerikanischen Millionärs Morgan liest: „Daß sich der Trustkaiser mit einer solch gesegneten Kopfzahl erzeugen sich nur auf Millionen, die in Newyork allgemein bekannte Tatsache. Das Evening Journal hat nunmehr aber einen Tagesspiegelzettel Morgans vorzuführen. Der anderen Sterblichen auf mindestens eine Woche genügen würde. Der mit 40,000 Mk. jährlich angebotene Oberkoch des Trustgewaltigen muß das Menü stets am Vorabende vorlegen, um die erforderlichen Abänderungen entgegenzunehmen. Nachfolgend die Mahlzeiten: Frühstück um 9 Uhr: eine große oder zwei kleine Zuckermelonen (das ganze Jahr hindurch sich Gleiche gefüttert), über rohe oder nicht gekochte Eier, etwas leichtgerösteten Schinken oder Speck, Rauchfleisch und Tonic, ein leichtes Fischgericht, drei Tassen starken Kaffees ohne Milch mit trockenen Tonic. Lunch um 1 Uhr: Zu Eis gekühlte rohe Tomaten, rohe Sellerie, Radieschen, junge Zwiebel, kaltes Reiber, Kaviar, Sardellen, Sardinen, Thunfisch, Hummer, Lachs, Kaviar, Mittagessen nimmt Morgan zwischen Dinner und Schlafen. Dinner: ein Dutzend Austern, Bouillon, Fisch, nationelle Fleischgerichte, Wildbrat, Kuchen, Eis, Obst, Kaffee, Tee, Liköre, Portwein, Sherry, Madeira. Morgan raucht im Tage fünf bis acht der starken, aus Vollblattfasern Havanna-Brand eigens für ihn angefertigten Cigarren, die zwanzig Mark per Stück kosten. Guten Appetit!" Ob der reiche Trustjäger bei diesem verschwenderischen Leben wirklich von Herzen gefreuden und glücklich ist, verschweigt der sonst so gewissenhafte Berichterstatter.

— Ein Kuhhirt als Kommandeur. Eine unliebsame Unterbrechung erlitt das dieser Tage zwischen Giebichenhausen und Bodenlaer abgehaltene Manöver der 20. Division. Als mehrere Regimenter eine von feindlicher Seite besetzte Anhöhe erstürmten und der Sieg den Brüdermenschen unbestritten zugekommen wäre, wurde plötzlich „Das Gamp halt!" geblasen. Die Kommandeure sahen einander erstaunt an und formten diese Erklärung für diesen Zwischenfall finden. Man forschte nach, und ihr ha — ein Kuhhirt, der sich mit seiner Herde um nahen Berge befand, hatte das Signal gegeben, das von den Trompetern der verschiedenen Regimenter sofort aufgenommen wurde. Gegen den Signalkundigen Aufsicht's Strafantrag gestellt.

— Wie der Herr, so's Geschenk! Gast: „Hören Sie mal Herr Wirt, ich habe in einem Eisenbahnwagen in der Stunde, zwei Kellner und erzählte ihm das, was Sie mir gesagt hatten, wie Sie Bier aus — Wirt: „Na, da kannen Sie ja sehen, was für eine außerordentliche Bedeutung Sie bei mir haben."

— Vorsichtig. Wirt (einem Gast in's Fremdenbuch eintragend): „Ist Stand, wenn ich fragen darf?" — Fremder: „Schriftsteller!" — Wirt: „Om, dann müßte ich bitten, im voraus zu bezahlen!"

„Und dann, Erik," fuhr Gustav vertraulich fort, „ich bin katholisch und will es bleiben bis an meines Lebens Ende. Aber für theologische Spitzfindigkeiten hab' ich keinen Sinn und kein Verständnis. Ich bin ein Mann der Tat. Gewalt und Größe scheint es mir ganz gleichgültig zu sein, ob der Glaube allein, oder der Glaube mit den Werken und zu rechtfertigen vermag."

„Wenn Du behauptest, für so feine Fragen kein Verständnis zu haben, so mußt Du auch nicht behaupten wollen, daß Ihre Beantwortung gleichgültig sei. Indessen ist das ja nicht allein der Inhalt der neuen Predigt."

„Nun, was denn weiter?"

„Man spricht auch von den Kirchengütern."

„Da hast Du Recht," rief Gustav lebhaft. „Der Glaube hätte diesem Gustav Trolle zu allen Teufeln gehen können; aber daß Sten Sture seine Schloß Gripsholm geschleift, deshalb mußten noch seine Gebeine von dem Grabe gehackt und verbrannt werden. Ein saubrer Erzbischof von Upsala."

„Wie der Donnerer von Sverugnäs, der eben das Reiches Siegel führt. Es ist ja leider richtig, daß gerade nicht jeder seinen Platz auszuhalten, und unter den Zwölfen hat es auch einen Judas gegeben, der gemeint hat, Christus sei ja Gott, und sein Verrat könne ihm doch nicht schaden."

„Und solche Judasse zu bekämpfen, meine ich, könne kein unchristliches Werk sein."

„Gewiß nicht," erwiderte Erik.

„Und ist das nicht ein Judas," fuhr Gustav heftiger fort, „der da in der Kirche Mammon um Mammon häuft, während wir nicht wissen, wo wir Geld herneehmen sollen, des Landes gemeine Wohlfahrt zu fördern? Hat unser Herr Jesus doch keinen Stein gehabt, auf den er sein Haupt niederlegen konnte, und hat doch die Welt erlöst."

„Aber einen Stein hat er gehabt, auf welchen er seine Kirche gegründet; und der Stein ist gerade fest genug, um einem Satphas, oder einen Judas, oder auch einem Pilatus den Kopf zu zerschmettern, wenn sie ihn mit aller Gewalt darwider schlagen wollen. Gustaf, bereit Dich nicht auf den Mammon der Kirche. Davon hat man Dir vorgelogen. Der Mammon, den die Kirche besitzt, dient zur Ehre Gottes, zur Förderung der Wissenschaften und zum Wohle der Armen. Gehe hinaus in's Land. Frage, wer sich der Armen annimmt? Die Kirche. Frage, wer die Kleinen um sich sammelt und sie lehrt? Die Kirche. Frage wer den Menschen Hoffnung zuflößt, als der Gunst der Großen? Die Kirche."

„Und mitterweile schleppen die Lüberker das letzte Kupferstück aus dem Lande; im Lande läuft wieder lebernes Geld um, und die Klöster und Bischofshöfe protzen von goldenen und silbernen Gefäßen."

„Da übertreibst! Aber wenn wirklich die Not so groß ist, dann wundere Dich an den Opfermut Gesamtschwedens; und wenn die Kirche nicht ihre ganzen Schätze hergeben müßte, wie Jesus Christus, auf dem Altar des Vaterlandes legt, als die begüterten Schweden, so laß mich einen Kopf kürzer machen."

„Du hast nur einen Kopf, Jarl der Dalarnen!"

„Ich habe ihn für die Freiheit Schwedens in hundert Kämpfen gewagt."

„Darum ist er mir zu teuer."

„Dieskmal wage ich ja nichts. O Gustav! Gustav! Das sind die Judasse, die dein Könige raten, ihre Hand nach dem Kirchengute auszustrecken, die ihnen schmeicheln, sie hätten die Kirche Gottes zu regieren! Laße Dich nicht umgarnen! Freund! Kampfgefährte! Bleibe in Schwedens, aber wolle kein König über die Kirche sein. Der König der Kirche ist Gott."

„Schwärmer, ich denke nicht daran!"

„Ob, Du Anfange fest es schön und groß aus, und gerade dem Eheln ist der Vollstrick gefährlich. Du willst Schwedens Größe, Du willst Schwedens Freiheit! Um dies zu erkämpfen, willst Du allen Widerstand niederwerfen, willst alle Macht in einer Hand vereinigen. Gustav, wenn Dir das gelingt . . ."

„Dann ist Schweden groß, Schweden frei!"

„Dann bist Du groß, Du bist frei; Schweden aber ist nur der Bär, dem Du den Ring durch die Nase gezogen."

„Nie!" sagte der König mit einer abwehrenden Geberde.

„Du magst das wollen oder nicht; Du kannst Dich dem nicht entziehen. Du willst eine Herrschaft innehaben, ohne Gegengewicht? Gustav, das kann nur Gott."

„Ist nicht das schwedische Volk mein Gegengewicht?"

„Nein, wenn Du auch über sein Gewissen herrschen willst, dann ist es nicht mehr. Es kann nur noch Dein Sklave sein oder Dich erwurgen."

„Die ganze Zeit höre ich Hans Brask aus Deinem Munde reden. Ich weiß, der Hochwürdigste Herr ist mit grum, weil ich aus Wadstena einiges mir zum Leben Notdürftige geholt und mit Klippingen bezahlt habe. Das ist das Ganze."

„Ich habe mit meinem Oheime nicht gesprochen."

„Ich habe Dir gesagt: ich bin katholisch geboren und will katholisch sterben. Aber das Land bedarf der Einigkeit zwischen Adeln, und so muß ich herrschen, das bei Feind zu Boden liegt. Die Bedenklichkeiten einer herrschsüchtigen Hierarchie werde ich zerstreuen und wenn Nat. zerreiten. Die Religion ist mir heilig; aber nur wieder, was man Religion nennt, hat die Schweden zum Feinde gemacht. Die Bischöfe hat Gott gesetzt, die Kirche zu regieren, aber nicht hat Gott gesetzt, Schweden zu regieren. Das mögen Bischöfe und Laien wissen."

Der Jarl trat kalt einen Schritt zurück.

„Ich höre in Dir die Sprache aller Neuerer. Sie haben es nur mit der Hierarchie zu tun; die Religion ist ihnen heilig; und da sehe ich diese neuartigen Gottgesandten mit Macht und Fürstenherrschaft ausgerüstet, welche sich anschicken, die Gedanken ihrer Völker zu beunsichtigen, höre ich von herrschsüchtiger Hierarchie reden."

„Jarl!"

(Fortsetzung folgt.)

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier (beim Einzelexerieren der Soldaten): „Da schau' nur einmal Einer so einen Kerl an! Wie dem einen Bein macht er Parademarsch, und mit dem andern läßt er Felddienst?"

— Er kennt sich. „Ich hat mir leid, lieber Mann, ich kann Ihnen keine Arbeit geben. Alle Stellen sind bereits besetzt und bei Ihnen — „Na, so viel als ich arbeite, wird schon herausspringen!"

Erster Jahrgang. № 22. Erstes Blatt. Dienstag, den 20. September 1904.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig, in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht pro Monat 40 Pfennig. Bei größeren Anzeigen beym. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen, welche auf das Wöchentlichst ausgeschaltet werden, kosten pro Gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen pro Zeile berechnet.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Fernsprecher № 186.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Stromberg, Euskirchen.

Fernsprecher № 186.

Am 1. Oktober

beginnt das letzte Viertel des laufenden Jahres 1904. Es ist daher an der Zeit, die Bestellung auf die

Euskirchener Volkszeitung,

unabhängiges Organ für Centrumspolitik und Bürgerinteressen,

für das kommende Vierteljahr bei unsern Boten oder direkt bei der Post baldigst zu besorgen.

Die „Euskirchener Volkszeitung" hat in den bisher erschienenen 21 Nummern getreulich gehalten, was sie in ihrem Programm versprochen; sie ist eingetreten für Wahrheit, Freiheit und Recht im Dienste der Centrumspartei und hat sich bemüht, in erster Linie den Interessen der wirtschaftlich Schwachen zu dienen und das Verständnis für die sozialen Aufgaben unserer Zeit, namentlich auch unsere kommunalen Gebiete, zu wecken und zu vertiefen.

Die **sozialen Original-Artikel** hat uns dank der uns von vielen Seiten freundlichst gewährten Unterstützung, die **politischen** und **sozialen Fragen**, welche unseren heimischen Interessen am nächsten liegen, in volkstümlicher Weise behandelt, nicht minder auch die **Heimatkunde** durch begeisterte Naturschilderungen und sachkundige Aufsätze von wissenschaftlicher Bedeutung bei unsern Lesern zu Ehren gebracht.

Unser ehrliches Streben hat denn auch, das dürfen wir mit voller Bestiedigung sagen, in weiten Kreisen volle Anerkennung gefunden: **die Zahl unserer Abonnenten reicht**, trotz des kurzen Bestehens der Zeitung, **bereits in das dritte Tausend hinein.** Damit ist erwiesen, daß wir **festen Fuß** gefaßt haben, und wir es unsere unablässige Sorge sein, den Kreis unserer Freunde immer noch zu vergrößern, indem wir stets im Sinne unseres Programms eintreten **für die allbewährten Prinzipien der Centrumspartei und für eine gesunde, von sozialem Verständnis getragene Kommunalpolitik.**

Um nochmals auch denjenigen, welche sich bisher noch nicht zum Abonnement auf unsere Zeitung entschlossen haben, Gelegenheit zu geben, dieselbe kennen zu lernen, werden wir **die vier letzten Nummern** des laufenden Quartals wieder **in großer Auflage drucken** und den Boten Auftrag zur weitesten Verbreitung derselben geben. Bei vorurteilsfreier Prüfung unserer Zeitung werden sich dann — das hoffen wir bestimmt — manche noch Fernstehende veranlaßt finden, in die Reihen unserer Abonnenten einzutreten.

Wir verstehen nicht, die Gewerbetreibenden von Stadt und Umgegend **auf diese außergewöhnliche Gelegenheit, zu annoncieren**, aufmerksam zu machen, und erbitten und die Anzeigen für die betreffenden Nummern, welche am Donnerstag den 22., Samstag den 24., Dienstag den 27. und Donnerstag den 29. d. Mts. erscheinen, längstens bis zu dem der Ausgabe vorausgehenden Tage, nachmittags 4 Uhr.

Die **Euskirchener Volkszeitung**, mit der achtseitigen illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Zeit" kostet durch unsere Boten bezogen **pro Monat 40 Pfg.**, durch die Post **vierteljährlich 1,40 Mk.** Die Postbezieher werden gebeten, die Bestellung rechtzeitig zu erneuern und um Verwechselungen vorzubeugen, ausdrücklich den Namen Euskirchener Volkszeitung anzugeben.

Euskirchen, 20. September 1904.

Redaktion und Verlag der
Euskirchener Volkszeitung.

⊙ Zweierlei Maß.

Am Freitag stand in Kiel vor dem Marine-Kriegsgerichte der Fähnrich zur See Ullmann, welcher, unter gelegentlich einer Urlaubsreise nach seiner Heimatstadt Magdeburg im Juli d. Js. in einem von ihm und seinen Begleitern veranlaßten Renkontre mit einem Kaufmann namens Berger, dem letzteren eine Körperverletzung beigebracht haben soll. Nach dem Berichte des „Magdeburger General-Anzeiger" beantragte der Vertreter der Anklage gegen Ullmann eine Freiheitsstrafe von 1 Tag Gefängnis. Auf Geldstrafe könne nicht erkannt werden, weil durch die Tat eine militärische Dienstpflicht, das unbedingte Betragen außer Dienst, verletzt wurde. Der Angeklagte könne nicht erwarten, daß seine Tat als Notwehr aufgefaßt werde, denn er habe fortgesetzt provoziert. Das Gericht folgte den Anträgen jedoch nicht, indem es annahm, daß er in vermeintlicher Notwehr gehandelt habe. Von Berger sei objektiv kein rechtswidriger Angriff erfolgt. Das Gericht rügte Ullmanns Verhalten scharf und sprach die Erwartung aus, daß er disziplinarisch angemessen bestraft werde.

Dieses Urteil wird wie so manches andere in letzter Zeit erzaunende bei der breiten Masse des Volkes berechtigtes Kopfschütteln erregen, von den Sozialdemokraten wird es Empörung hervorrufen. Auch manche bewährte Verteidigung auch provozirt ist und daß der Mitstreiter tatsächlich in „vermeintlicher Notwehr" zu handeln glaubt, wird wohl kaum als strafmildernder Umstand anerkannt werden.

Es ist kein Wunder, daß das Volk mit seinem gesunden Rechtsempfinden auf derartige Bockommnisse seinen Reim finden kann. Ähnlich geht es ja oft auch im bürgerlichen Leben. Vergehen von Arbeitgebern gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung werden oftmals mit denkbar geringen Strafen belegt, dagegen Übertretungen von Arbeitern z. B. gegen das Streikgesetz mit drakonischer Strenge geahndet. So bildet sich im Volke die Meinung, daß trotz des Grundsatzes: „Alle Deutsche sind vor dem Gesetze gleich, mit zweierlei Maß gemessen wird, und die Ungerechtigkeit findet immer neue Nahrung und greift immer weiter um sich.

Auch die Sozialdemokratie, das neuerdings so Gefürchtete,